

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei ins Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 4 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1888 unter Nr. 849.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespalte Zeile oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Der heutigen Nummer liegt für unsere Abonnenten Nr. 16 des „Sonntags-Blatt“ bei.

Allerlei Wucher.

Seitens des „Vereins für Sozialpolitik“ ist in einer an den Reichstag gerichteten Petition eine Verbesserung des Wuchergesetzes angeregt worden. Danach sollen die Strafbestimmungen dieses Gesetzes „auf alle belastende Beträge“ ausgedehnt werden. Man hofft hiermit hauptsächlich den Vieh- und Waarenwucher zu treffen.

Wir theilen nun nicht die besonders in konservativen Kreisen herrschende Ansicht, daß es möglich sei, mit Strafgesetzen den Wucher einzuschränken. Dieses ist, genau so wie alle anderen Arten von Verbrechen gegen das Eigentum: Diebstahl, Betrug, Unterschlagung etc., untrennbar mit den herrschenden wirtschaftlich-sozialen Verhältnissen verbunden. Nach unserer Ueberzeugung hat das nunmehr nahezu acht Jahre bestehende Wuchergesetz dem Wucher selbst — speziell dem Geldwucher, — gar keinen Abschbruch getan, vielmehr lediglich veranlaßt, daß die Wucherer vorsichtiger und ihre Ansprüche unverschämter geworden sind. In diesem Punkt hat die Wucherer natürlich Recht, wenn er sagt, daß sich sehr leicht Mittel und Wege finden, das Wuchergesetz zu umgehen und dazu bemerkt: „Da diejenigen immer eine gewisse Gefahr laufen, die dem Gesetze ungehörig werden, so wird der Wucherer natürlich sein Geld nicht ausleihen wollen, wenn er nicht für die Gefahr entschädigt wird, die ihm durch das Gesetz droht. Diese Entschädigung kann nur der gewähren, der von ihm borgt, und muß so in Wahrheit einen doppelten Zins zahlen, einen für die natürliche Gefahr des Anlehens, und den andern für die Gefahr, die durch das Gesetz hinzu kommt.“ — Zu übersehen ist nicht, daß das bestehende Gesetz die Strafbarkeit nicht an den Nachweis des Wuchers an und für sich, sondern an die Voraussetzung einer „Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit“ knüpft.

Wenn wir nun aber auch der Ueberzeugung sind, daß der Zweck eines Wuchergesetzes mit demselben nicht erreicht werden kann, so halten wir ein solches gleichwohl nicht für überflüssig. Wir erachten Strafgesetze gegen den Wucher vielmehr vom moralischen und juristischen Standpunkte aus betrachtet als eine Nothwendigkeit. Auch Diebstahl und Betrug sind notwendige Folgen des sozialen Übels, und dennoch werden sie bestraft, um dem Gesetz Genugthuung zu leisten. Viel mehr aber als gegen Diebstahl und Betrug, welche so oft unter dem Zwange der Noth ausgeübt werden, empört sich das Rechtsgefühl gegen den Wucher.

Was aber ist denn „Wucher“? Das Gesetz mit seinen Strafbestimmungen erschöpft den Begriff dieses Wortes bei weitem nicht. Denn unter „Wucher“ ist zu verstehen jede Ausbeutung der Noth.

Es giebt verschiedene Arten des allerschlimmsten, verderblichsten Wuchers, die nicht nur sicher vor jeder Bestrafung sind, sondern als nothwendige und ganz „rechtlche“ Funktionen erachtet werden.

Da sind zunächst die meistens dem Militarismus dienenden Staatsanlehen. Wenn der Staat in seiner finanziellen Bedrängniß bei den Rothschild's, Bleichröder etc. Anlehen aufnimmt, so unterwirft er sich damit thatsächlich auch einem Wucher; das Volk aber hat, besonders in Form von drückenden indirekten Steuern, die Wuchersinsen zu zahlen.

Eine andere Art von Wucher ist die unter dem Zwange der wirtschaftlich-sozialen Nothlage bis zum äußersten geübte Ausnutzung der Arbeitskraft. Die Hingabe der Arbeitskraft gegen einen Lohn, welcher nur einen Bruchtheil des Arbeitsertrages darstellt, heißt auch Wuchersinsen leisten — und zwar ganz speziell im Sinne der herrschenden Wirtschaftsschule, welche uns lehrt, daß die Arbeit eine „Waare“ ist. Beständig ist der Kapitalismus bestrebt, den „Preis dieser Waare“ herunterzudrücken, spekulierend auf die Nothlage der Arbeiter, die veranlaßt, daß dieselben ihre Arbeitskraft „um jeden Preis“ verlaufen.

Gehen wir zu einer dritten Art gemeingefährlichen Wuchers über.

Die Entwidlung unserer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse hat es mit sich gebracht, daß gerade die dringendsten Lebensbedürfnisse, als Gegenstände des größten Konsums, Objekte der rücksichtslosesten wucherischen Spekulation sind. Zu den dringendsten Lebensbedürfnissen gehört in erster Linie die Wohnung. Auch sie ist, besonders in den von Zugzuge großer Menschenmassen begangenen starker Bevölkerungszunahme betroffenen Großstädten, ein Spekulationsobjekt. Ueberall blüht, resultierend aus der Wohnungsnoth, der Häuser- und Baustellen-schacher, von dem Statistiker und Volkswirth Geheimrath Dr. Engel bezeichnend als „die verderblichste und verdammtlichste Konsequenz des monopolistischen Charakters des Grundeigentums“ spricht.

Der Grund und Boden, im Besitz Weniger, eignet sich ganz vorzüglich zum schandbarsten Wucher, weil er nur in beschränkter Menge vorhanden ist, während das Bedürfnis vieler und die Nachfrage namentlich nach der Nahrung desselben eine unbeschränkte, stets steigende ist. Daraus erklärt sich, daß die Besitzer großstädtische Baustellen diese unerhört im Preise steigern können, und daß

dieser hohe Preis zu einer Ursache der Vertheuerung der Gebäude und Wohnungen wird.

Dieser Werthzuwachs des Grund und Bodens und damit der Gebäude und Wohnungen fällt den Spekulanten ohne die geringste Arbeit in den Schooß. Aus der Sucht, an solch mühelosem Erwerb theilzunehmen, entsteht das Tagen nach Grundstücken; ein professioneller Baustellenwucher bildet sich aus, der in seinen korrumpirenden Wirkungen die Geld- und Kornjobberei weit übertrifft. Häufig findetes Aktiengesellschaften, die den Baustellen- und Häuserwucher en gros betreiben. Die Profite, welche derartige Gesellschaften und einzelne Spekulanten zu Zeiten — so Anfangs der siebziger Jahre hier in Berlin — schon gemacht haben, sind von laum glaublicher Höhe. Die „Berliner Bauvereinsbank“ z. B. erwarb im Jahre 1872 Areal die Quadratruthe zu 420 M.; wenige Wochen später verkaufte sie dieselbe zu 1026 M., also mit einem Profit von 606 M. Der Berliner „Thiergarten-Verein“ verdiente in den ersten vier Monaten seiner Gründung nahezu eine Million. Der Bauverein „Königsstadt“ erwarb die Quadratruthe Baugrund mit 240 M. und verkaufte sie mit 792 M. Ein einziger Spekulant, der es verstand, die Ländereien Lichterfelde's zu erwerben und nach allen Regeln der Kunst „auszuschlachten“, erzielte daraus einen Reingewinn von mehreren Millionen.

Solcherweise gestalten diejenigen, die den Baugrund- und Häuserwucher betreiben das private Grundeigentum zu einer Hauptquelle der Volksbewucherung und des arbeitslosen Erwerbes; ihr System ist unendlich viel drückender, als die schwerste Staatsabgabe.

In engster Beziehung zu dem Boden- und Häuser-schacher steht die Steigerung der Mietpreise und die Mietstyrannie. Fortwährend wird der „kleine Mann“, der froh sein muß, ein Unterkommen zu finden und der so wie so schon durch die wirtschaftlich-soziale Misere hart genug bedrückt ist, durch willkürliche Steigerung des Mietpreises seitens der „Hausherren“ aufs schwerste in seiner Existenz gefährdet. In der Monopol-wirtschaft des gewerbmäßigen Hausbesitzer- und Wohnungsvermieththums hat sich ein Feudalismus herausgebildet, der die Mietstyrannie mit sich bringt, von welcher Engel sagt: daß Hausherr und Mieter in dem Verhältniß von Herrn und Hörigen zu einander stehen und daß dieses Verhältniß einen neuen Klassenhaß ausbilde.

Dieses schandbare Wucherwesen zu beseitigen oder auch nur einzuschränken haben Staat und Gesetzgebung allem Mahnen zum Trost leider noch nicht das Geringste gethan. Ja, wir sehen, wie am Baugrundwucher sich sehr viele Gemeindeglieder betheiligen.

Vergessen wir auch nicht den Interessenschacher,

Feuilleton.

Der Erbe.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

Der zweite Sohn, ein berber, prächtiger Junge, wurde ebenfalls Schlosser, und der dritte, da er mehr Neigung zu Holzarbeiten verrieth, kam zu einem Tischler in die Lehre. Mit dem Studiren, wie es die Frau immer gehofft, war es also nichts, und die Knaben befanden sich auch alle drei bei dem gewählten Beruf vortrefflich.

„Sag einmal, Alte“, begann der Meister, während er mit seiner Frau, den Gesellen und einem Lehrling am Tisch saß und eben eine etwas heiße Kartoffel schälte — Fritz war gleichfalls herüber gekommen, hatte aber schon gegessen und sich nur ein Glas Bier eingeschlenkt, was es drüben nicht gab — „kennst Du den Staatsanwalt Witte oder seine Familie näher?“

„Näher?“ sagte die Frau kopfschüttelnd. „Woher soll ich die Leute näher kennen? Die Kinder haben früher oft miteinander gespielt; ich bin aber nie zu ihnen in's Haus gekommen. Weshalb denn?“

„Oh, ich meinte nur“, sagte der Meister, während Fritz ohne jede scheinbare Veranlassung ordentlich roth wurde und fast wie verlegen ausah. „Aber wie ich heute drüben war, denn er ließ mich eines Schüssels zu seinem Schreibtisch wegen rufen, fragte er mich so angelegentlich nach Euch Allen, und wie viel Kinder wir hätten, und ob es Jungen oder Mädchen wären, und ob uns keins gekorben sei, und wie lange wir verheirathet seien, kurz, tausenderlei, was ihm doch eigentlich verwünscht gleichgiltig sein konnte.“

„Ich kenne die Leute, Vater“, sagte jetzt Fritz, indem er zugleich das Bier an die Lippen hob; „ich komme manchmal hinüber, wenn wir etwas für den Staatsanwalt zu thun haben.“

„Du kommst hinüber?“ sagte der Vater erstaunt.

„Wozu?“

„Nun, wenn irgend eine gemachte Arbeit abgeliefert wird.“

„Na, das hat bei Euch der Werkführer zu thun? Bei uns thut's der Junge.“

„Oh“, meinte Fritz, doch jetzt etwas verlegen, „wenn einmal irgend etwas sehr Zerbrechliches vorkommt, was man dem Jungen nicht gut anvertrauen kann. Er ist gar zu zerstreut.“

„So?“ sagte der Vater und nickte still lächelnd vor sich hin; „ei, wie beforat der Fritz ist. Das junge, hübsche Mädchen drüben hast Du wohl noch gar nicht einmal gesehen?“

„Oh doch, Vater“, sagte Fritz rasch, und der Alte lachte.

„Ja, kann ich mir denken; aber da laß die Finger von, mein Junge. Das ist nichts für Unseren, und ein ehrlicher Handwerker soll sich auch nicht einmal der Gefahr aussetzen, von dem vornehmen Volk abgewiesen zu werden.“

„Aber wie Du nur gleich wieder bist, Vater“, sagte die Frau; „Fritz ist ein ganz schmuder Bursche, und wer weiß denn, ob sich der Herr Staatsanwalt nicht gerade deshalb so genau bei Dir nach und erkundigt hat. Lieber Gott, er ist doch auch kein Prinz und sie keine Prinzessin.“

„Ne, Alte, da hast Du Recht“, sagte der Schlosser; „aber Gleich und Gleich gesellt sich doch immer besser, und ich denke, der Alte hat sich da auch schon sein Part ausgeguckt — oder vielmehr das junge Blut selber. Wie ich gerade hinüber ging und anklopfen wollte, kam ein Herr Lieutenant, der junge Baron Wendelsheim, aus der Stube, wo er den Damen jedenfalls einen Besuch gemacht hatte, denn der Staatsanwalt war in seinem Bureau, und wie er Abjes sagte, küßte er der Ramsell nicht allein auf das Zärtlichste die Hand, sondern sie wurde dabei auch über und über roth und dachte gar nicht daran, sie wieder fort-

zuziehen, bis ich ihnen wohl ein bißchen in die Quere und nicht besonders gelegen kam.“

„Der junge Herr Baron von Wendelsheim?“ sagte die Frau, und ihr Blick flog wie forschend nach Fritz hinüber?

„Na, der Alte küßt keinem hübschen jungen Mädchen mehr die Hand“, lachte der Schlossermeister, „oder sie würden sich wenigstens nicht besonders viel daraus machen. Es war der zierige Lieutenant, der immer den — Rücken so dreht, wenn er geht, wie ein kochendes Frauenzimmer — wir haben so ein eigenes Sprüchwort dafür. Ich weiß nicht, mein Geschmaß war's nicht. Aber Du lieber Gott, das zweierlei Tuch hat schon manchem sonst vernünftigen Mädchen den Kopf verdreht und Unheil angerichtet. Weiß der Himmel, wo's drin steckt; ich kann's nicht begreifen.“

„Nun, der Herr von Wendelsheim“, sagte die Mutter, „ist doch gewiß ein ganz sauberer, hübscher Mensch, und so vornehm sieht er immer aus!“

„Hübscher Mensch!“ lachte der alte Baumann; „er sieht genau so aus, wie unser Karl da, mit derselben aufgestülpten Nase — nur dümmere; und die Haare hat er sich bis hinten in die Halsbinde hinunter geschneitelt — weiter kann man's nicht sehen. Uebrigens war er eine ganz famose Partie, das ist richtig, denn er muß ja nächstens die große Erbschaft haben; da giebt's nacher Geld wie Heu, und das können alle Menschen gebrauchen, auch die Advokaten.“

„Und der machte bei Wittes Besuch?“ fragte die Frau.

„Nun natürlich, und weshalb sollte er auch nicht? Ein Lieutenant hat ja doch auf der Gotteswelt nichts weiter zu thun, und mit etwas muß der liebe lange Tag todgeschlagen werden.“

„Aber er war doch heute in Wendelsheim draußen“, sagte Fritz.

„Nun, das war etwa um zwölf Uhr, vielleicht wie er juridkam. Aber woher weißt Du das?“

„Ich war selber draußen.“

den nun schon so viele Jahre hindurch unser konser-
vatives Agrarierthum betreibt und der dem
deutschen Volke unter andern die Getreidezölle
und deren mehrmalige Erhöhung gebracht hat. Das
Agrarierthum will zum eigenen Vortheil — (in der Sprache
der konventionellen Heuchelei heißt es zwar „zum Schutz
der schwerbedrängten Landwirthschaft“) — billige Getreide-
preise verhindern; es will dasselbe thun, was gerade den
Kornwucherern so verhasst gemacht hat, nämlich das Brot
vertheuern, und zwar mit Hilfe der Gesetzgebung,
ohne getroffen werden zu können vom Risiko des Wucherers.

Aber nun höre man diese konservativen Herren, wie sie
schimpfen über die „wucherischen Juden“!

Wir meinen, es wäre hohe Zeit, daß die Gesetzgebung
sich alles Ernstes daran begeben, die hier geschilderten Arten
des Wuchers, die sich bis jetzt „ganz von selbst verstehen“,
abzuschaffen. Geben man dem Volke sichere Garantien für
seine wirtschaftlich-soziale Wohlfahrt, reformire man gründ-
lich, indem man die Bewucherung des Volkes durch Sonder-
interessen-Parteien und Klippen unmöglich macht — und
jener kleine Wucher, der nur eine Folge der durch den
großen Wucher erzeugten oder genährten Noth ist, wird
aufhören!

Politische Uebersicht.

Expatriren — Interniren. Die Frage, ob man die
Sozialdemokraten in Zukunft expatriiren oder bloß inter-
niren soll, macht unseren Kartellparteien augenblicklich arges
Kopfschmerz, und so weit die Nationalliberalen, deren Stimmen
man in diesem Punkte braucht, sich noch immer zieren und sich
anschießen, als scheinbar ihnen weder das eine, noch das andere
notwendig, haben sie sich von ihren konservativen Kartellbrü-
dern schon recht artige Grobheiten sagen lassen müssen. Als
Endergebniß dieser Kaszbalgerei scheint nun aber doch herauszu-
kommen, daß man sich dahin verständigen will, daß die Inter-
nirung oder Expatrirung von den Staatsbehörden ausgeführt
werden soll, sobald der Richter einen sozialdemokratischen
Missethäter für eine solche Maßregelung reif hält. Es wird nun
vielleicht viel zur Abkühlung des Streites beitragen und den
nationalliberalen Mannesfeelen die Zustimmung zu den neuen
Verschärfungen wesentlich erleichtern, wenn wir darauf aufmerk-
sam machen, daß die Befugnisse sowohl der Expatrirung als
auch der Internirung, erstere allerdings nur indirekt, in dem
Sozialistengesetz wie es heute ist, bereits enthalten sind,
sobald der Richter eine Verurtheilung ausspricht. Der § 22
des Sozialistengesetzes besagt nämlich, daß „gegen Per-
sonen, welche sich die Agitation für die in § 1 Absatz 2 bezeich-
neten Bestrebungen zum Geschäfte machen, im Falle einer Ver-
urtheilung wegen Zuwiderhandelns gegen die § 17—20 neben
der Freiheitsstrafe auch auf die Zulässigkeit der Einschränkung
ihres Aufenthalts erkannt werden kann“. Auf Grund dieser
Bestimmung haben es die Verwaltungsbehörden heute schon in
der Hand, Personen, gegen welche der Strafrichter die Zulässig-
keit der Aufenthaltsbeschränkung ausgesprochen hat, entweder zu
interniren oder zu expatriiren. Der angezogene Paragraph be-
sagt nämlich auch, daß solche Personen aus ihrem Wohnsitz nicht
verwiesen werden dürfen, wenn sie denselben seit 6 Monaten
inne haben. Diese Personen können also zwar nicht expatriirt,
aber sie können aus dem ganzen übrigen Deutsch-
land verwiesen, also thatsächlich in ihrem Wohnort
internirt werden. Diese Personen trifft sogar nicht
der seinerzeit vom Reichstag ausgesprochene Schutz, daß Abge-
ordnete zum Reichstag oder zu den Landtagen, wenn sie aus
den Eigen dieser Körperschaften auf Grund des kleinen Bela-
gerungszustandes ausgewiesen sind, während der Dauer der
Session an den Verhandlungen theil nehmen können. Wenn
z. B. das Berliner Polizeipräsidium dem früheren Reichstags-
abgeordneten Kayser, gegen den vor vielen Jahren die Aufent-
haltsbeschränkung ausgesprochen ist, den Aufenthalt in Berlin
verweigert hätte, so hätte der genannte Abgeordnete an den
Verhandlungen nicht theilnehmen können. Ebenso gut aber
wie Herrn Kayser der Aufenthalt in drei Vierteln von Sachsen
und in vielen anderen Bezirken Deutschlands verweigert ist, so
z. B. auch in seiner Heimath Breslau, so hängt es auch nur
vom Belieben der Verwaltungsbehörden im übrigen Deutsch-
land ab, Kayser auch da überall den Aufenthalt zu verweigern,
ihn also thatsächlich in Dresden zu interniren.
Sollte aber nun die sächsische Regierung finden, daß
Dresden durch die sozialdemokratischen Bestrebungen mit Gefahr
für die öffentliche Sicherheit bedroht ist, und auf Grund des
§ 28 den „Kleinen“ proklamiren, dann verliert Herr Kayser
auch das Aufenthaltsrecht in Dresden und ist damit thatsächlich
expatriirt. Der letztere Fall liegt ja bei dem Schriftsteller
Christenien bereits vor, der in Deutschland thatsächlich
kein Fleckchen Erde mehr finden kann, wo er sein Haupt hin-
legt, es sei denn, daß es noch eine Verwaltungsbehörde in
Deutschland giebt, welche von dem ihr zustehenden Verweisungs-

recht keinen Gebrauch macht. Weder das Interniren noch das
Expatriren sind also Neuheiten für das Sozialistengesetz; bei
schneidiger Anwendung desselben sind beide Strafarten heute
schon möglich und es kann sich also bei der neuen Vorlage
eigentlich weniger um eine Verschärfung als um eine einfachere
Konstruktion des gesetzlichen Mechanismus handeln, mit dem
man in Zukunft die so wie so schon zulässige Ausbreitung be-
werthvolligen will.

**Allerlei neue Verschärfungen des Sozialisten-
gesetzes** werden in der nationalliberalen Presse erörtert. So
schlägt das „Frankf. Journ.“ vor, die englische Einrichtung der
Friedensbürgschaften einzuführen, d. h. von den ver-
dächtigen Sozialisten zu verlangen, daß sie und eine vom
Richter bestimmte Anzahl von Personen sich als Bürgen dafür
stellen, daß innerhalb eines bestimmten Zeitraums den vom
Richter gesetzten Bedingungen nicht zuwider gehandelt wird.
So wie eine solche Rußwiderhandlung bethätigt wird, ist die
Kaution verfallen. Weigert sich der Betreffende, die Bürgschaft
zu leisten, so kann ihn der Richter sofort verhaften und bis zur
Dauer eines Jahres festhalten. Dergleichen könnte in das
Sozialistengesetz in doppelter Gestalt Eingang finden, als obli-
gatorische Nebenstrafe und als Präventivmittel.

**Eine Besprechung des „kommenden Sozialisten-
gesetzes“** hat nun auch Herr Stöder jüngst in einer Versamm-
lung geleistet. Stöder hat, was das „Iwar“ — „Aber“ anlangt,
in praktisch politischen Fragen genau die gleiche Redeweise wie
Miquel. Er hält die Verschärfung des Sozialistengesetzes durch
die Zulassung der Verbannung „nicht für nützlich“. Freilich sei
der, welcher „das Vaterland haßt“, nicht werth, darin zu leben.
Aber die Verbannenen können durch Brandstiftungen noch schäd-
licher wirken, als wenn sie im Inlande blieben. Uebrigens habe
die Verbannung keine Aussicht auf Annahme im Reichstage.
Auf die von den Nationalliberalen empfohlene „Internirung“
ließ er sich nicht ein. Auch nicht auf die von der „Kreuzzeitung“
für jugendliche Verbrecher wieder einmal empfohlene Wieder-
einführung der Prügelftrafe. Die „Kreuzzeitung“, die
1854 und 1855 einen großen Petitionssturm für die Prügelftrafe
veranlaßte, hält jetzt wohl die Zeit für nahe, wo ihre Jugend-
ideale verwirklicht werden.

**Das „hochangesehene Mitglied der nationalliberalen
Partei“**, welches sich für die fünfjährige Wahlperiode im
„Hannov. Courier“, ausgesprochen hat, ist, wie der „Hannov.
Courier“ jetzt mittheilt, weder Führer der Partei noch überhaupt
Abgeordneter, jedoch „mit Wort und Schrift seit Jahren in
ganz hervorragender Weise für die nationalliberale Sache
thätig“. — Dann wird das bei dem „Hannoverschen Courier“
hochangesehene Mitglied wohl der Chefredakteur des „Hannov.
Courier“ selber sein.

Die freien Hilfskassen sind bekanntlich den Arbeiter-
freunden jeden Schlags ein Dorn im Auge. Es hat sich da be-
sonders — so meint das „Vereinsbl.“ mit Recht — in den
zentralistischen Krankenkassen eine Fähigkeit der Arbeiter gezeigt,
große Angelegenheiten gut und sachgemäß zu behandeln, an die
besonders die bürokratischen Verwaltungen der Unfallversiche-
rungsgesellschaften weder an Billigkeit noch an Sachlichkeit
herantreten können. Daher ein wüthender Haß aller deder,
die jede freie uneinbefugte Arbeiterorganisation bassen, besonders
gegen die zentralistischen Hilfskassen. Da sind alle einig von
Dr. Max Hirsch bis Windthorst und Adernann, die zentrali-
stischen Hilfskassen sind ihnen verhasst. Diese Stimmung fand
einen sehr bezeichnenden Ausdruck in dem sogenannten „Volkswir-
thschaftsrathe“ bei Berathung der famosen „Grundzüge“.
Nach Ziffer 4 der Grundzüge für die Alters- und Invali-
denversicherung kann durch Beschluß des Bundesraths bestimmt
werden, daß und inwieweit die Mitglieder anderer Kassenein-
richtungen, welche die Alters- und Invalidenversicherung zum
Gegenstand haben, von der Versicherungspflicht befreit
bleiben. Bei der Berathung in dem Ausschusse des
Volkswirtschaftsraths hat Regierungskommissar von Wordtke
erklärt, daß nach der Fassung der Ziffer 4 dem Bun-
desrath zwar die Befugniß zustehe, die Vorschriften der
Ziffer 4 — Befreiung von der Versicherungspflicht — auch auf
die Mitglieder einer bestimmten freien Hilfskasse für anwendbar
zu erklären, daß er (der Bundesrath) aber von dieser Be-
fugniß niemals Gebrauch machen werde, weil
diese Klassen keine genügende Garantie für eine andauernde
Lebensfähigkeit böten. Damit war die Befürchtung des
Herrn Geh. Finanzraths Senke-Krupp, daß den
sogenannten freien Hilfskassen auch in diesem Gesetz wie
in dem Krankenkassengesetz eine bevorzugte Stelle eingeräumt
werden könne, beseitigt. Auf Anfrage des Herrn Leuschner da-
gegen erklärte der Regierungskommissar, die Alters- und In-
validenversicherung der Bergarbeiter habe durch die Knappschafts-
Versicherungsgesellschaft zu erfolgen; die Knappschafts-
kassen würden durch Zuwendung des Reichs-
zuschusses von dem Gesetz nur Vortheil haben.
Die letztere Auslassung über die Knappschaftskassen ist auch recht
interessant. Die Bergleute werden also nicht um einen Heller
durch die Alters- und Invalidenversicherung besser gestellt, aber
die „armen“ Bergwerksbesitzer erhalten den Staatszuschuß zur

Kasse. Kurz, wo man diese Grundzüge packt, da sind sie
effant. Deshalb werden sie auch Gesetz werden.

**Auf die Geschichte der Entwicklung der
Sprache im Sinne der Regierungspolitik**
Auffass des Professors von Bar in Göttingen „Das Volk
groben Unfugs“ in der neuesten Nummer der „Nation“
interessantes Licht: Herr von Bar stellt fest, daß die An-
des § 360 Nr. 11 des deutschen Strafgesetzbuchs, wonach
Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft wird, wenn
ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erregt oder
Unfug verübt“ auf Prekdelikte an Entscheidungen des
preussischen Obergerichtes anknüpft, welche allerdings
in Urtheile des II. Strafenats des Reichsgerichts vom
1887 weit übertroffen werden. Nach dieser Entscheidung
Bestrafung des Redakteurs einer Zeitung wegen großen
Lärmes durch die Zeitung, wenn die Zeitung irgend eine objektive
Nachricht gebracht hat, welche geeignet war, bei einer
stimmten Anzahl von Personen Beunruhigung zu erzeugen,
auch der Verfasser der Mittheilung von der Wahrheit der
Angaben überzeugt war und keineswegs den Vorfall hätte
Publikum zu belästigen oder zu beunruhigen. Herr von Bar
weist nach, daß die Quelle des § 360 Nr. 11 des
G. B. der § 340 Nr. 9 des preussischen Strafgesetzbuchs
daß dieser letztere auf den § 180 Tit. 20 Th. 1 des Allg.
zurückführe, welcher lautet: „Muthwillige Ruben, welche
Strafen oder sonst Unruhe erregen oder grobe Unstuf-
verüben, sollen mit Verhältnismäßiger Gefängniß-,
Büchtigung oder Zuchthausstrafe belegt werden.“
richtig aber, sagt Prof. v. Bar, wird mit der Befugniß
Presse wegen „groben Unfugs“ zu bestrafen, ein wahres
Geheim gemacht. Ein zu weites, fast schrankenloses
taugt nicht für die Gerichte, und hier sollen sie thatsäch-
zu Gesetzgebern für den einzelnen Fall gemacht werden.
entsteht die Gefahr — weil fast alles dem subjektiven
nach wechselnden Stimmungen und Eindrücken überlassen
daß die Gerichte direkt hineingezogen werden in den
Parteien, daß Entscheidungen ergehen, die das Ansehen
richte und das Vertrauen zu ihnen in hohem Maße
können. Schon die bei solcher Unbestimmtheit der
dungsnorm unvermeidlichen Widersprüche der Entscheidung
müssen hier äußerst nachtheilig wirken und der Eintritt
neuen Richters in die Berufungskammer eines Landes nicht
könnte innerhalb selbst des Bezirks eines und desselben
gerichts die Praxis gründlich ändern. So wird man
Freisprechung und Zurückweisung dem Einflusse der
Ansichten der Richter zuschreiben. Und man werde
ein, daß die Strafe des großen Unfugs eine unbedeutende
Die Hauptfrage ist doch: wie weit geht die Freiheit
nehmen und insbesondere hier das Recht der freien
Mittheilung; erit in zweiter Linie steht das Maß der
bei Ueberschreitung jener Freiheit.“

**Die „Bür-
Parteien, daß Entscheidungen ergehen, die das Ansehen
richte und das Vertrauen zu ihnen in hohem Maße
können. Schon die bei solcher Unbestimmtheit der
dungsnorm unvermeidlichen Widersprüche der Entscheidung
müssen hier äußerst nachtheilig wirken und der Eintritt
neuen Richters in die Berufungskammer eines Landes nicht
könnte innerhalb selbst des Bezirks eines und desselben
gerichts die Praxis gründlich ändern. So wird man
Freisprechung und Zurückweisung dem Einflusse der
Ansichten der Richter zuschreiben. Und man werde
ein, daß die Strafe des großen Unfugs eine unbedeutende
Die Hauptfrage ist doch: wie weit geht die Freiheit
nehmen und insbesondere hier das Recht der freien
Mittheilung; erit in zweiter Linie steht das Maß der
bei Ueberschreitung jener Freiheit.“**

**Die „Bür-
Parteien, daß Entscheidungen ergehen, die das Ansehen
richte und das Vertrauen zu ihnen in hohem Maße
können. Schon die bei solcher Unbestimmtheit der
dungsnorm unvermeidlichen Widersprüche der Entscheidung
müssen hier äußerst nachtheilig wirken und der Eintritt
neuen Richters in die Berufungskammer eines Landes nicht
könnte innerhalb selbst des Bezirks eines und desselben
gerichts die Praxis gründlich ändern. So wird man
Freisprechung und Zurückweisung dem Einflusse der
Ansichten der Richter zuschreiben. Und man werde
ein, daß die Strafe des großen Unfugs eine unbedeutende
Die Hauptfrage ist doch: wie weit geht die Freiheit
nehmen und insbesondere hier das Recht der freien
Mittheilung; erit in zweiter Linie steht das Maß der
bei Ueberschreitung jener Freiheit.“**

**Die „Bür-
Parteien, daß Entscheidungen ergehen, die das Ansehen
richte und das Vertrauen zu ihnen in hohem Maße
können. Schon die bei solcher Unbestimmtheit der
dungsnorm unvermeidlichen Widersprüche der Entscheidung
müssen hier äußerst nachtheilig wirken und der Eintritt
neuen Richters in die Berufungskammer eines Landes nicht
könnte innerhalb selbst des Bezirks eines und desselben
gerichts die Praxis gründlich ändern. So wird man
Freisprechung und Zurückweisung dem Einflusse der
Ansichten der Richter zuschreiben. Und man werde
ein, daß die Strafe des großen Unfugs eine unbedeutende
Die Hauptfrage ist doch: wie weit geht die Freiheit
nehmen und insbesondere hier das Recht der freien
Mittheilung; erit in zweiter Linie steht das Maß der
bei Ueberschreitung jener Freiheit.“**

**Die „Bür-
Parteien, daß Entscheidungen ergehen, die das Ansehen
richte und das Vertrauen zu ihnen in hohem Maße
können. Schon die bei solcher Unbestimmtheit der
dungsnorm unvermeidlichen Widersprüche der Entscheidung
müssen hier äußerst nachtheilig wirken und der Eintritt
neuen Richters in die Berufungskammer eines Landes nicht
könnte innerhalb selbst des Bezirks eines und desselben
gerichts die Praxis gründlich ändern. So wird man
Freisprechung und Zurückweisung dem Einflusse der
Ansichten der Richter zuschreiben. Und man werde
ein, daß die Strafe des großen Unfugs eine unbedeutende
Die Hauptfrage ist doch: wie weit geht die Freiheit
nehmen und insbesondere hier das Recht der freien
Mittheilung; erit in zweiter Linie steht das Maß der
bei Ueberschreitung jener Freiheit.“**

**Die „Bür-
Parteien, daß Entscheidungen ergehen, die das Ansehen
richte und das Vertrauen zu ihnen in hohem Maße
können. Schon die bei solcher Unbestimmtheit der
dungsnorm unvermeidlichen Widersprüche der Entscheidung
müssen hier äußerst nachtheilig wirken und der Eintritt
neuen Richters in die Berufungskammer eines Landes nicht
könnte innerhalb selbst des Bezirks eines und desselben
gerichts die Praxis gründlich ändern. So wird man
Freisprechung und Zurückweisung dem Einflusse der
Ansichten der Richter zuschreiben. Und man werde
ein, daß die Strafe des großen Unfugs eine unbedeutende
Die Hauptfrage ist doch: wie weit geht die Freiheit
nehmen und insbesondere hier das Recht der freien
Mittheilung; erit in zweiter Linie steht das Maß der
bei Ueberschreitung jener Freiheit.“**

**Die „Bür-
Parteien, daß Entscheidungen ergehen, die das Ansehen
richte und das Vertrauen zu ihnen in hohem Maße
können. Schon die bei solcher Unbestimmtheit der
dungsnorm unvermeidlichen Widersprüche der Entscheidung
müssen hier äußerst nachtheilig wirken und der Eintritt
neuen Richters in die Berufungskammer eines Landes nicht
könnte innerhalb selbst des Bezirks eines und desselben
gerichts die Praxis gründlich ändern. So wird man
Freisprechung und Zurückweisung dem Einflusse der
Ansichten der Richter zuschreiben. Und man werde
ein, daß die Strafe des großen Unfugs eine unbedeutende
Die Hauptfrage ist doch: wie weit geht die Freiheit
nehmen und insbesondere hier das Recht der freien
Mittheilung; erit in zweiter Linie steht das Maß der
bei Ueberschreitung jener Freiheit.“**

„Du, in Wendelsheim?“ fragte die Mutter rasch und
erstaunt. „Was hattest Du denn da zu thun?“

„Oh, ich bin oft draußen,“ sagte Fritz, „bei dem
kranken jungen Baron. Heute brachte ich ihm eine
Maschine hinaus, die wir zusammengestellt hatten. Das ist
ein lebenswürdiger junger Herr, aber nur leider immer so
krank und schwächlich. Ich fürchte, er macht's nicht lange
mehr, was mir recht leid um ihn thun sollte.“

„Es ist doch eigenthümlich,“ sagte die Frau, „daß
da weiter gar keine Kinder sind. Wenn der nun auch noch
stirbt, so erbt der Letzte Alles.“

„Nun, und was hast Du darüber zu seufzen?“ lachte
ihr Mann. „Und der Herr Lieutenant wird obenfalls nicht
böse darüber sein und schon wissen, wohin er mit dem Gelde
soll. Der bringt's bald unter die Leute, darauf kannst
Du Dich verlassen, denn Schulden hat er schon jetzt in der
Stadt wie Sand am Meere — beinahe mehr noch, als sein
Vater.“

„Gelobt sei Jesus Christus!“ sagt in diesem Augen-
bilde eine etwas scharfe Stimme in der Thür.

„Hol' Dich der Teufel!“ beantwortete Meister Baumann
etwas rauh und lästerlich den frommen Gruß.

„Aber, Baumann,“ sagte die Frau, während der
Schuhmacher Hefberger, ein kleines schwarzes Buch unter
dem Arm, und nicht im Mindesten zurückgeschreckt, das
Zimmer betrat — „schämst Du Dich denn gar nicht? Vor
den Kindern und dem Lehrlinge solltest Du Dich doch wenig-
stens geniren!“

„Ach was,“ sagte Baumann ärgerlich, indem er sich
das schwarze Käppchen auf's eine Ohr schob. „Dein
Schwager soll auch die albernsten Faxen lassen, denn er
müßte doch nun nachgerade wissen, daß er bei mir damit
an den Unrechten kommt!“

„Du bist und bleibst ein Heide, Bruder Baumann,“
sagte der Schuhmacher, indem er näher zum Tisch trat und
in den Bierkrug sah — er war aber geleert. „Ein gutes
Wort sollte auch eine gute Statt finden, und ich thue keinem
Menschen damit weh.“

„Nicht weh?“ sagte Baumann mürrisch. „Sand willst
Du den Leuten damit in die Augen streuen, Du alter

Heuchler Du, weiter nichts, denn im Herzen bist Du ein so
durchtriebener Strich, wie's nur einen auf der Welt giebt!
Und woher kommst Du jetzt?“

„Aus der Kirche,“ erwiderte Hefberger ruhig.

„Aus der Kirche? Am Wertelag?“

„Aus der Abendstunde, die unser Herr Pastor hielt —
oh, es war sehr schön!“

„Und weshalb bist Du nicht dort geblieben?“ lachte
Baumann, der den kleinen Schuster kopfschüttelnd betrachtete.

— Er sah auch in der That komisch genug aus, denn er
trug schwarze, ganz abgeschabte und an den Knien ordent-
lich glänzende Hosen, einen eben solchen, aber etwas zu
engen, besonders in den Ärmeln zu kurzen Frack, eine
weiße Halsbinde und Weste und einen wahrhaft monströsen
Seidenhut mit fuchsigem Dedel. Die Kinder auf der
Straße liefen ihm auch gewöhnlich nach, und wenn er dann
sehen blieb und ihnen einen grimmigen Blick zuschleuderte,
hätte man sich keine schönere Karrikatur eines Menschen auf
der Welt denken können. — „Junge, Junge, wie Du so
da stehst, könnte man Dich für Geld sehen lassen — es wär'
der Mühe werth!“

„Bruder Baumann,“ sagte der Schuster mit Würde,
„Du redest, wie Du es eben verstehst. Wenn ich in ein
Gotteshaus gehe, muß ich mich auch anständig konstimiren...“

„Und das nennst Du anständig...?“

„Und kann nicht einhergehen, als ob ich zu Bier
ginge,“ fuhr der Schuhmacher unbedünmert fort.

„Und was willst Du?“ sagte Baumann trocken.

„Nichts von Dir,“ entgegnete Hefberger mit scharfem
Ton; „nur meiner Schwägerin Guten Abend sagen und dann
den Staub wieder von meinen Füßen schütteln.“

„Na, dann schüttle,“ lachte Baumann; „je eher, desto
lieber.“

„Aber, Gottfried,“ bat die Frau.

„Ach was,“ rief der Schloffer ärgerlich, „er soll sich be-
tragen wie ein anderer vernünftiger Mensch, nachher wird
er auch so behandelt; aber die Firtelansereien buld' ich nicht
in meinem Hause und will nichts davon wissen!“

Die Meisterin war praktischer Natur. Sie hatte dem
Lehrjungen schon ein Zweigroschenstück in die Hand gedrückt

und mit dem Auge nach dem Bierkrug hinübergeworfen,
der fuhr auch, ohne daß der Meister auf ihn Auf-
merksamkeit schenkte, damit zur Thür hinaus.

„Na, Daniel Hefberger,“ sagte da Karl, dem es
leid that, den kleinen Mann so rauh behandelt zu
sehen, „so legen Sie doch wenigstens ab und nehmen
sich einen Stuhl. Wie geht's zu Hause? Ist die
Wahl?“

„Danke, mein Sohn,“ sagte der Schuhmacher,
er der Einladung Folge leistete — denn das Verschlei-
den des Bierkruges war nicht unbeachtet von ihm geblieben,
„leidlich wenigstens; sie hat aber heute wieder über-
gemüht, um ein paar Patienten in Wendelsheim zu
suchen, leider jedoch keine guten Nachrichten von
gebracht.“

„Von Wendelsheim?“ rief Fritz schnell. „Doch
vom Schlosse?“

„Ja, allerdings,“ nickte der Schuhmacher mit
wehmüthigem Blick nach oben. „Des Herrn
schwer auf dem stolzen Baron; sein zweiter
Benno...“

„Es ist ihm doch nichts geschehen?“

„Er hat heute Morgen einen furchtbaren Blut-
sturz bekommen und liegt am Tode.“

„Oh!“ rief Fritz erschreckt aus. „Aber das ist
möglich. Ich bin selber noch heute Morgen bei ihm
und als ich fortging, hörte ich noch, wie er
unterhielt und fröhlich lachte.“

„Ganz richtig,“ sagte der Schuhmacher; „nach
Deschunch war er in den Garten spazieren gegangen,
da hat's ihm arrioiert. Er ist ja auch elend
Geburt an gewesen; seine ganze Konstitution
führt. Kurz und gut, er belam plötzlich einen
und als meine Frau, die unten zufällig im Dorfe
dabon hörte, hinauf eilte, waren ihm schon die
terminaten kalt.“

„Ach, das ist ja schrecklich,“ stöhnte Fritz;
junge Herr! Und ich freute mich nach so, als ich
daß er so vergnügt und heiter war.“

„Ja, Du lieber Himmel,“ sagte der Schuhmacher

Wahlrecht an
nützlich ge-
wessen
nicht ge-
wünscht
brüderliche
Löhne
alten.“

München.
„Geh
des § 360 Nr. 11
Geldstrafe bis zu
150 M. oder mit
Haft bestraft wird,
wenn
ungebührlicher
Weise ruhestören-
den Lärm erregt
oder Unfug verübt.“
auf Prekdelikte
an Entscheidungen
des preussischen
Obergerichtes an-
knüpft, welche al-
lerdings in Urtheile
des II. Strafenats
des Reichsgerichts
vom 1887 weit
übertroffen werden.
Nach dieser Ent-
scheidung Bestrafung
des Redakteurs
einer Zeitung wegen
großen Lärmes
durch die Zeitung,
wenn die Zeitung
irgend eine objektive
Nachricht gebracht
hat, welche geeignet
war, bei einer
stimmten Anzahl
von Personen Beun-
ruhigung zu erzeugen,
auch der Verfasser
der Mittheilung von
der Wahrheit der
Angaben überzeugt
war und keineswegs
den Vorfall hätte
Publikum zu beläs-
tigen oder zu beun-
ruhigen. Herr von
Bar weist nach,
daß die Quelle des
§ 360 Nr. 11 des
G. B. der § 340 Nr. 9
des preussischen
Strafgesetzbuchs
ist, daß dieser letz-
tere auf den § 180
Tit. 20 Th. 1 des
Allg. zurückführe,
welcher lautet: „Muth-
willige Ruben, welche
Strafen oder sonst
Unruhe erregen oder
grobe Unstuf-
verüben, sollen mit
Verhältnismäßiger
Gefängniß-,
Büchtigung oder
Zuchthausstrafe
belegt werden.“
richtig aber, sagt
Prof. v. Bar, wird
mit der Befugniß
Presse wegen „groben
Unfugs“ zu bestrafen,
ein wahres
Geheim gemacht.
Ein zu weites,
fast schrankenloses
taugt nicht für die
Gerichte, und hier
sollen sie thatsäch-
lich zu Gesetzgebern
für den einzelnen
Fall gemacht werden.
entsteht die Gefahr
— weil fast alles
dem subjektiven
nach wechselnden
Stimmungen und
Eindrücken über-
lassen
daß die Gerichte
direkt hineingezo-
gen werden in den
Parteien, daß Ent-
scheidungen ergehen,
die das Ansehen
richte und das Ver-
trauen zu ihnen in
hohem Maße
können. Schon die
bei solcher Unbestim-
mtheit der
dungsnorm unvermeid-
lichen Widersprüche
der Entscheidung
müssen hier äußerst
nachtheilig wirken
und der Eintritt
neuen Richters in
die Berufungskammer
eines Landes nicht
könnte innerhalb
selbst des Bezirks
eines und desselben
gerichts die Praxis
gründlich ändern.
So wird man
Freisprechung und
Zurückweisung dem
Einflusse der
Ansichten der
Richter zuschreiben.
Und man werde
ein, daß die Strafe
des großen Unfugs
eine unbedeutende
Die Hauptfrage
ist doch: wie weit
geht die Freiheit
nehmen und inspe-
zielle hier das
Recht der freien
Mittheilung; erit
in zweiter Linie
steht das Maß der
bei Ueberschreitung
jener Freiheit.“

Geschlag-
scheiden eine
Bücherei von dem
demselben
Wochen
lese Wochen
in
jetzt nur in
dem im in der
druckt. Geger
Untersuchung
er

Die „Bür-
Parteien, daß Entscheidungen ergehen, die das Ansehen
richte und das Vertrauen zu ihnen in hohem Maße
können. Schon die bei solcher Unbestimmtheit der
dungsnorm unvermeidlichen Widersprüche der Entscheidung
müssen hier äußerst nachtheilig wirken und der Eintritt
neuen Richters in die Berufungskammer eines Landes nicht
könnte innerhalb selbst des Bezirks eines und desselben
gerichts die Praxis gründlich ändern. So wird man
Freisprechung und Zurückweisung dem Einflusse der
Ansichten der Richter zuschreiben. Und man werde
ein, daß die Strafe des großen Unfugs eine unbedeutende
Die Hauptfrage ist doch: wie weit geht die Freiheit
nehmen und insbesondere hier das Recht der freien
Mittheilung; erit in zweiter Linie steht das Maß der
bei Ueberschreitung jener Freiheit.“

Die „Bür-
Parteien, daß Entscheidungen ergehen, die das Ansehen
richte und das Vertrauen zu ihnen in hohem Maße
können. Schon die bei solcher Unbestimmtheit der
dungsnorm unvermeidlichen Widersprüche der Entscheidung
müssen hier äußerst nachtheilig wirken und der Eintritt
neuen Richters in die Berufungskammer eines Landes nicht
könnte innerhalb selbst des Bezirks eines und desselben
gerichts die Praxis gründlich ändern. So wird man
Freisprechung und Zurückweisung dem Einflusse der
Ansichten der Richter zuschreiben. Und man werde
ein, daß die Strafe des großen Unfugs eine unbedeutende
Die Hauptfrage ist doch: wie weit geht die Freiheit
nehmen und insbesondere hier das Recht der freien
Mittheilung; erit in zweiter Linie steht das Maß der
bei Ueberschreitung jener Freiheit.“

Die „Bür-
Parteien, daß Entscheidungen ergehen, die das Ansehen
richte und das Vertrauen zu ihnen in hohem Maße
können. Schon die bei solcher Unbestimmtheit der
dungsnorm unvermeidlichen Widersprüche der Entscheidung
müssen hier äußerst nachtheilig wirken und der Eintritt
neuen Richters in die Berufungskammer eines Landes nicht
könnte innerhalb selbst des Bezirks eines und desselben
gerichts die Praxis gründlich ändern. So wird man
Freisprechung und Zurückweisung dem Einflusse der
Ansichten der Richter zuschreiben. Und man werde
ein, daß die Strafe des großen Unfugs eine unbedeutende
Die Hauptfrage ist doch: wie weit geht die Freiheit
nehmen und insbesondere hier das Recht der freien
Mittheilung; erit in zweiter Linie steht das Maß der
bei Ueberschreitung jener Freiheit.“

Die „Bür-
Parteien, daß Entscheidungen ergehen, die das Ansehen
richte und das Vertrauen zu ihnen in hohem Maße
können. Schon die bei solcher Unbestimmtheit der
dungsnorm unvermeidlichen Widersprüche der Entscheidung
müssen hier äußerst nachtheilig wirken und der Eintritt
neuen Richters in die Berufungskammer eines Landes nicht
könnte innerhalb selbst des Bezirks eines und desselben
gerichts die Praxis gründlich ändern. So wird man
Freisprechung und Zurückweisung dem Einflusse der
Ansichten der Richter zuschreiben. Und man werde
ein, daß die Strafe des großen Unfugs eine unbedeutende
Die Hauptfrage ist doch: wie weit geht die Freiheit
nehmen und insbesondere hier das Recht der freien
Mittheilung; erit in zweiter Linie steht das Maß der
bei Ueberschreitung jener Freiheit.“

Die „Bür-
Parteien, daß Entscheidungen ergehen, die das Ansehen
richte und das Vertrauen zu ihnen in hohem Maße
können. Schon die bei solcher Unbestimmtheit der
dungsnorm unvermeidlichen Widersprüche der Entscheidung
müssen hier äußerst nachtheilig wirken und der Eintritt
neuen Richters in die Berufungskammer eines Landes nicht
könnte innerhalb selbst des Bezirks eines und desselben
gerichts die Praxis gründlich ändern. So wird man
Freisprechung und Zurückweisung dem Einflusse der
Ansichten der Richter zuschreiben. Und man werde
ein, daß die Strafe des großen Unfugs eine unbedeutende
Die Hauptfrage ist doch: wie weit geht die Freiheit
nehmen und insbesondere hier das Recht der freien
Mittheilung; erit in zweiter Linie steht das Maß der
bei Ueberschreitung jener Freiheit.“

Die „Bür-
Parteien, daß Entscheidungen ergehen, die das Ansehen
richte und das Vertrauen zu ihnen in hohem Maße
können. Schon die bei solcher Unbestimmtheit der
dungsnorm unvermeidlichen Widersprüche der Entscheidung
müssen hier äußerst nachtheilig wirken und der Eintritt
neuen Richters in die Berufungskammer eines Landes nicht
könnte innerhalb selbst des Bezirks eines und desselben
gerichts die Praxis gründlich ändern. So wird man
Freisprechung und Zurückweisung dem Einflusse der
Ansichten der Richter zuschreiben. Und man werde
ein, daß die Strafe des großen Unfugs eine unbedeutende
Die Hauptfrage ist doch: wie weit geht die Freiheit
nehmen und insbesondere hier das Recht der freien
Mittheilung; erit in zweiter Linie steht das Maß der
bei Ueberschreitung jener Freiheit.“

Projektir-
spiele vom 15.
aufse. Sonnt-
darmen; Dien-
sängerin Sembri-
dans Helling; J-
den 20.: D-
Zembris a. G.)
den 22.: Tann-
— Im Schu-
Montag, den 16.
Mittwoch, den 17.
Freitag, den 20.
Instituit: Tante
Montag, den 23.
In voller
Ballnettheater
eute, Sonntag,
scheidung der Ho-
Ein toller Kno-
nd erregt in ef-
Luthery und M-

Theater.

Sonntag, den 15. Januar.
Opernhaus. Der Prophet.
 Montag: Carmen.
Schauspielhaus. Harod.
 Montag: Emilia Galotti.
Deutsches Theater. Die Verbannten.
 Montag: Faust.
Wallner-Theater. Ein toller Einfall. Der Missethäter.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Die 7 Schwaben.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Viktoria-Theater. Die Reise um die Welt in 80 Tagen.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Stend-Theater. Haus Navallet, oder: Der Mord im Steinbruch.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Leidens-Theater. Francillon.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Froll's Theater. Patience.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Selkalliance-Theater. Die Näherin.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Walhalla-Theater. Alle Reine.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Central-Theater. Höhere Töchter.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Sönigstädtisches Theater. Ariel Acosta.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmanns Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Circus A. Kremsier
 Friedrich-Harl-Platz, Ecke Karlstraße.
 Heute, Sonntag, den 15. Januar 1888,
 2 große Gala-Vorstellungen,
 Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr.
 Nachmittags 1 Kind frei. In beiden Vorstellungen:

Die lustige Schwiegermutter.
 Große originelle Pantomime mit Ballet, ausgeführt von 80 Personen und 40 Damen vom Corps de Ballet.
 8 Kapprünge, vorgeführt vom Direktor A. Kremsier. *Jeu de barre*, geritten von 3 Damen. „Syllant“, Schulpferd, geritten in der hohen Schule von der vorzüglichen Schulreiterin Fräulein Anna Grosse. Auftreten des Preisringkämpfers Herrn Carl Abs. Clown Jungmann mit seinem dressirter Siei Rigolo. „Abd-el-Bader“, Schulpferd, geritten von Herrn Paul Grosse. Auftreten der besten Reithauskünstlerinnen und Reithauskünstler, sowie sämtlicher Clowns.
 Montag, Abends 7 Uhr: Große Vorstellung.
 Zum 15. Male:
Die lustige Schwiegermutter.
 A. Kremsier, Direktor.

Berliner
Stadt-Theater
 Wallnertheaterstraße 15, fr. Alhambra-Theater.
 Zum 2. Male:
Unser Advokat
 oder:
Vater Martin's Haus.
 Vollständ. mit Gesang in 3 Akten von Dr. Ohmann.
 Vor und nach der Vorstellung im Tunnel:
Grosses Konzert.
 Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Sonienstädtisches Theater.
 Dresdenerstr. 72. Direktion: Adolph Ernst.
 Zum 191. Male:
Die schöne Ungarin.
 Gefangensposse in 4 Akten von W. Mannstädt. Kouplets v. G. Görz. Musik von G. Steffens.
 Die neuen Kouplets sind vom Kapellmstr. Herrn Franz Roth komponirt.
 Irma: Clara Helmer. Billi: Olga Dworak. Fräulein: Grete Gallus. Häppchen: Clara Böhler. Miesebel: Direktor Ad. Ernst. Schröder: Aug. Kurz. Triller: Paul Barthold. Wolgebod: Gustav Görrs. Alfred: Wilhelm Ruff.
 Anfang des Konzerts 6 1/2 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.

Passage 1 Cr. 9 R. — 10 R.
Kaiser-Panorama
 Schlösser König Ludwig II. Neuschwanstein.
 Hohenschwangau.
 Neu! Zum ersten Male:
 Vierte Wanderung durch Paris.
 Reise Sr. Maj. Schiff Gertha.
 Eine Reise 20 Pf., Kinder nur 10 Pf. Abonn.
 Die Beleidigung gegen Herrn Hartleb nehme ich hiermit zurück. Fr. Kumpelt. [136]

Wo speisen Sie?
 In der alten pommerischen Küche, Oranienstr. 181, Hofpartee, bei Klein! Frühst. 30 Pf., Mittagstisch m. Bier 50 Pf., Abendstisch von 30—50 Pf. nach Auswahl.

Eleg. Maskengarderobe
 für Herren und Damen
VON C. Tietz,
 Oranienstraße 130, 2 Trepp.
 (Ede Alexandrinenstr.).
 Geschmackvolle Kostüme in reichster Auswahl zu billigen Preisen.
 Vertrieben Preisermäßigung.

Am Friedrichshain. **Schweizer-Garten.** Am Bönigsthor
 Heute, Sonntag: Im neu erbauten Saale
Grosser F E S T - B A L L.
 13 Entree inkl. Garderobe 25 Pf.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
O. Zerglobel, Berlin SO., Staltheferstr. 130.
 Eigene Tischlerei und Tapezier-Werkstatt. [1153]

Preussische Original-Loose und Antheile.
 Hauptziehung vom 20. Januar bis 8. Februar 1888.
 Original-Loose { nur mit der Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung.
 1/1 200 M., 1/2 100 M., 1/4 50 M., 1/8 25 M.
 Antheile: 1/16 13 M., 1/32 7 M., 1/64 3 M. 50 Pf.
 empfiehlt und versendet das Lotterie-Geschäft von
M. Meyer, Berlin O., Koppen-Strasse Nr. 66.
 Nach Auswärts unter Porto-Vergütung. 88

Hauptziehung
Königl. Preuss. 177. Klassen-Lotterie
 vom 20. Januar bis 8. Februar, täglich 4000 Gewinne.
Haupttreffer 600 000 Mk.
 Original-Loose { mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung event. nach Auszahlung des Gewinnes.
 1/1 200 M., 1/2 100 M., 1/4 50 M., 1/8 25 M.
 Antheile, deren Gewinne sofort ohne jeden Abzug an unserer Kasse ausbezahlt werden,
 1/16 40, 1/32 25, 1/64 20, 1/128 12 1/2, 1/256 10, 1/512 6 1/2, 1/1024 5, 1/2048 3 1/2 Mark.
 (Für Liste und Porto sind jeder Bestellung 75 Pfg. beizufügen.)
Staatslotterien-Effecten-Handlung
Croner & Co.,
 Bank- und Wechsel-Geschäft,
 Berlin W., Passage Laden 8.
 Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten darauf achten zu wollen, dass sich unser Geschäftslokal innerhalb der Passage befindet. [123]

Wir haben eine ganze Menge Leinen- und Baumwollenwaaren zu außerordentlich billigen Preisen angekauft und offeriren demzufolge solche jetzt

Sehr viel billiger.

Hemdentuche in guter Qualität, ohne jede Appretur, 5/8 breit **Mtr. 30 - 40**
Renforcee eine feinfädige Waare, hübsch dicht gewebt, 1/2 breit **Mtr. 40 - 45**
Cretonne fort fein u. rundfäd., sow. in d. Haltbar. **Mtr. 50**
Shirting in allen Qualitäten, aber auch schon sehr gut für **Mtr. 25 u. 30**
Chiffons ebenfalls in allen Qualitäten, aber auch schon sehr gut für **Mtr. 30 u. 35**
Gutes Hausmacherleinen, jetzt **Mtr. 40 u. 45**
Gutes br. Hausmacherleinen für Damen jetzt **Mtr. 1**
Gute Küchen-Handtücher in grau und weiß, 2/3 Dg. Packung **Mtr. 2 1/2, 3, 3 1/2**
Gute Stuben-Handtücher, in 1 Dg. Packung **Mtr. 2 1/2, 3, 3 1/2**
Echtes gutes Bettzeug, Neueste Berl. Muster, 5/8 br. **Mtr. 35 u. 40**
Rosa und gestreifte Julets **Mtr. 50 u. 60**
Drillische, **Mtr. 75**
Tischgedecke mit 12 Servietten, mit 6 Servietten **4 1/2**
Ginzelne Tischtücher für **1**
Ginzelne Servietten für **30**
Reinlein. Taschentücher 1/2 Duzend Packung 1,25, 1,50, 1,75.
Möbel-Cattune vollständig waschecht **Mtr. 30 u. 40**
Teppiche in allen Qualitäten und größere **4, 5, 6, 10**
Waschrechte Hauskleiderstoffe **Mtr. 30 u. 40**
Wollene Kleiderstoffe in größter Auswahl **Mtr. 35 u. 45**
Schwarze reinwollene Cachemires
 sehr reelle Qualitäten **Mtr. 1, 1,25, 1,50, 1,80, 2, 2,50, 3**
Regenmäntel in sehr großer Auswahl **10, 12, 15, 18**

Sielmann & Rosenberg
BERLIN, Kommandantenstr.
 Ede Lindenstraße.

Grösste Staatsgewinne
1 x 600,000 Mk., 2 x 300,000, 2 x 150,000
 Haupt- und Schluss-Ziehung: 20. Jan. bis 8. Febr., täglich Gewinne
Kgl. Preuss. 177. Staatslotterie
 In Summa 65,000 Gewinne: 22 Millionen
 157,180 Mk. baar.
 Hierzu empfehlen Orig- und Ant-Loose:
 1/1 M. 220, 1/2 M. 110, 1/4 M. 55, 1/5 M. 44, 1/8 M. 27 1/2
 1/10 M. 22, 1/20 M. 11, 1/40 M. 6, 1/80 M. 3 1/4
 Amtliche Liste und Porto 60 Pfg. extra.

Oscar Bräuer & Co
 Berlin W., Unter den Linden 12.

Preuss. Original-Loose und Antheile
 Hauptziehung vom 20. Januar bis 8. Februar 1888.
 Original-Loose { nur mit der Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung.
 1/1 208 M., 1/2 104 M., 1/4 52 M., 1/8 26 M.
 Antheile: 1/16 14 M., 1/32 7 M., 1/64 3 M. 50 Pf.
 empfiehlt und versendet das Lotterie-Geschäft von
Carl Streese, Berlin O., Andreasstraße
 Nach Auswärts nur unter Porto-Vergütung.

Preuss. Original-Loose.
 Hauptgewinn: 600 000 Mark
 vom 20. Januar bis 8. Februar. Hierzu empfehle:
 1/1 200 M., 1/2 100 M., 1/4 50 M., 1/8 25 M., 1/16 12 M. 50 Pf., 1/32 6 M. 50 Pf., 1/64 3 M. 50 Pf.
Leo Joseph, Loos- und Bank-Geschäft
 Berlin C., Jüdenstraße 14.
 NB. Auf Nr. 81 419 fiel 60 000 M., auf 38 815 10 000 M. kürzlich in meine Hände.

Neu eröffnet! **Brunnenstrasse 97.** Neu eröffnet
W. Braunspan,
 Lager von Herren- und Knaben-Anzügen
 sowie Arbeits-Anzügen
 in größter Auswahl in gediegener Ausführung Bestellungen nach Maass prompt
 Hierzu eine

Nr. 13
 Berlin
 heute mit
 Seine
 der Eröffn-
 gerührt.
 Die Er-
 unferen th-
 und Rät-
 verlassen.
 sichten, un-
 ihm für d-
 ausleben.
 Die B-
 erwartet w-
 Schon
 jahres vor-
 Voranschlag
 des Staats-
 gänzung de-
 Markt nöth-
 haben sich
 folge von
 im Ganzen
 war, herau-
 mungen de-
 nung eben-
 Staatsschul-
 gemacht we-
 Noch
 Rechnungsb-
 bei Festst-
 Dedung de-
 lionen Ma-
 den finanz-
 hervortrete-
 Mehreinnah-
 hauptsächlich
 überweisen
 werden, i-
 übersteigen
 Vorchristen
 laufenden B-
 Die E-
 eigenen Di-
 1887 endlic-
 steuerreform
 zwischen
 mung und
 Ausgaben
 gesichert er-
 Pflicht geb-
 bedarf des
 auf allen G-
 lichster Zur-
 fughbaren
 und vorst-
 Lösung de-
 groß gegen
 und allezeit
 werden mu-
 Nicht
 Bewilligung
 landesväter
 besondere
 eine dauer-
 der Geistlich-
 9. März 1
 welches die
 Stellen ern-
 erfolgt. D-
 jetzt und fr-
 kirchlicher G-
 genommene
 der es ern-
 zu einem
 Maße zu er-
 Sodan
 Be-
 R. C.
 Moment,
 auf unsere
 gefehleber
 Leipzigerstr-
 lösen Geje-
 Was
 ist noch m-
 haupt bed-
 allein wird
 gleich dies-
 geleistet w-
 haben wie
 Frage, ob
 eine Pass-
 artikel h-
 leuchtet, n-
 Spezialfor-
 — es ist i-
 Wenn
 wäre, so
 hat der Jo-
 der Ritterg-
 hält, unv-
 Die Verles-
 die dorthin
 der Thätig-
 müßten das
 Kornzölle
 Nur wer
 liche Parlo-
 wer nach
 Zunge in
 über die G-
 sprechen, d-

Parlamentarisches.

Berlin; Sonnabend, 14. Januar. Der Landtag ist heute mit folgender Thronrede eröffnet worden:
Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen gerufen.

Die Sorge um Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit unserer theuren Kronprinzen hat Seine Majestät den Kaiser und König, Sein Haus und unser gesamtes Volk noch nicht verlassen. Aber unsere Hoffnung auf Genesung bleibt bestehen, und wir fahren fort, Gott um die Erholung aller zu Ihm für den erlauchten Kranken emporsteigenden Fürbitten anzuhängen.

Die Finanzlage des Staates hat sich günstiger gestaltet, als erwartet werden konnte.

Schon das Ergebnis des letzten abgeschlossenen Rechnungsjahres vom 1. April 1886—87 hat die Voraussetzungen des Voranschlags erheblich übertroffen. Während bei Feststellung des Staatshaushaltsetats für das genannte Jahr sich die Ergänzung der Einnahmen durch eine Anleihe von rund 12 Mill. Mark nötig zeigte, um den Ausgabebedarf zu decken, haben sich die finanziellen Verwaltungsergebnisse des Jahres infolge von Mehreinnahmen und beträchtlichen Winderträgen im Ganzen um rund 32 Mill. Mark besser, als veranschlagt war, herausgestellt. In solcher Höhe hat daher, den Bestimmungen des Eisenbahngarantiegesetzes gemäß, noch in der Rechnung eben dieses Jahres eine Mehrausgabe behufs Tilgung der Staatsschuld in Form der Verrechnung auf bewilligte Anleihen gemacht werden können und müssen.

Noch günstiger scheint sich das Ergebnis des laufenden Rechnungsjahres vom 1. April 1887/88 zu gestalten. Während bei Feststellung des Staatshaushaltsetats für dasselbe zur Deckung des Ausgabebedarfs eine Anleihe von mehr als 40 Millionen Mark notwendig erschien, lassen die bis jetzt vorliegenden finanziellen Verwaltungsergebnisse hoffen, daß wiederum hervortretende Winderträge, überwiegend jedoch namhafte Mehreinnahmen bei den Betriebsverwaltungen des Staates, hauptsächlich bei der Staatseisenbahnverwaltung, sowie Mehreinnahmen vom Reich im Ganzen einen Ueberschuß ergeben werden, welcher denjenigen des Vorjahres noch beträchtlich übersteigen und auch durch die entsprechende Anwendung der Vorschriften des Eisenbahngarantiegesetzes in der Rechnung des laufenden Jahres nicht erschöpft werden wird.

Die hierin wahrnehmbare erfreuliche Entwicklung der eigenen Hilfsquellen des Staates und die Erfolge der im Jahre 1887 endlich möglich gewordenen Weiterführung der Reichssteuerreform lassen, sofern nicht unberechenbare Ereignisse störend dazwischen treten, für die kommenden Jahre die Wiedererwinning und Erhaltung des Gleichgewichts der Einnahmen und Ausgaben des Staates auch bei freierer Bewegung als bisher gesichert erscheinen. Gleichwohl hat die Staatsregierung es für Pflicht gehalten und sich angelegen sein lassen, den Ausgabebedarf des nächsten Jahres, wie in den vorausgegangenen Jahren, auf allen Staatsverwaltungsgebieten mit Sparsamkeit und thätigster Zurückhaltung zu bemessen und die darüber hinaus verfügbaren Mittel zusammen zu halten, um zwar nur schrittweise und vorsichtig, aber doch wirksam und sicher an die weitere Lösung der Aufgaben herantreten zu können, welche, zu groß gegenüber der bisherigen Finanzlage, ihrer Dringlichkeit und allseitigen Anerkennung ungeachtet immer wieder verlagert werden mußten.

Nicht dem Geldbedarfe nach, aber nach dem Anlaß der Bewilligung und nach dem Maße, in welchem sie von dem landesväterlichen Herzen Seiner Majestät des Königs als eine besondere Verpflichtung empfunden wird, steht in erster Linie eine dauernde Mehrausgabe zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse. Der im Provisorien-Gesetz vom 9. März 1874 bestimmte Erlaß eines besonderen Gesetzes, welches die damals den Einkommensverhältnissen der kirchlichen Stellen erwachsene Einbuße ausgleichen sollte, ist seither nicht erfolgt. Die entgegenstehenden Schwierigkeiten erscheinen auch jetzt und für die Folge unüberwindlich. Darum soll für den auf kirchlicher Seite eingetretenen Ausfall durch die jetzt in Aussicht genommene Bewilligung ein werthvollerer Ersatz gewährt werden, der es ermöglicht, die unzulänglichen Pfarrbesoldungen bis zu einem für die heutigen Verhältnisse auskömmlichen Maße zu erhöhen.

Berliner Sonntagsplauderei.

R. C. Wieder einmal stehen wir vor dem wichtigen Moment, daß die Herren Reichsboten von Nah und Fern auf unsere Metropole der Intelligenz losdampfen, um hier gesetzgeberische Arbeiten obzuliegen. Beide Enden der Leipzigerstraße sind mit diätenempfangenden und diätenlosen Gesetzesmachern gepflastert; es kann also losgehen.

Was die nächsten Wochen und Tage bringen werden, ist noch mit dem üblichen Schleier, der die Zukunft überhaupt deckt, für uns arme Sterbliche verhüllt; der Zeit allein wird es gelingen, siegreich an allen vier Zipfeln zugleich diesen Schleier zu lüften. Was an Vermutungen geleistet werden konnte, ist geschehen; die Zeitungsmenschen haben wie gewöhnlich das Menschenmögliche vollbracht. Die Frage, ob Expatrirung oder Internirung, ist durch eine Massenproduktion der verschiedenartigsten Zeitungsartikel hinlänglich nach allen Seiten hin beleuchtet, was vielleicht noch nicht ganz klar war, ist von Spezialkorrespondenten hinlänglich in den Grund telegraphirt — es ist immer dieselbe Geschichte.

Wenn man im Rathe der Weisen für eine Internirung wäre, so könnte die Sache recht heiter werden. Vielleicht hat der Magistrat von Berlin ein Einsehen und stellt einige der Rittergüter, die er heute nur für Veriefelungszwecke hält, unverfälschten Sozialdemokraten zur Verfügung. Die Veriefelung hätte dann keinen Zweck mehr, man müßte die dorthin internirten Leute einfach mit den Pflichten und der Thätigkeit eines Rittergutsbesizers bekannt machen, sie müßten dazu verurtheilt werden, die Wirkungen der neuen Kornzölle auf Großgrundbesitzer am eigenen Leibe zu fühlen. Nur wer in einem prächtigen Herrenhause sitzt, wer herrliche Parkanlagen und Gewächshäuser sein eigen nennt, wer nach beschwerlichem Jagdvergnügen die lechzende Zunge in kühlem Sekt erfrischen kann — der hat das Recht, über die Geschichte der nothleidenden Bevölkerung mitzusprechen, denn er allein weiß Alles aus Erfahrung. Es

Verzicht der Staatskasse auf die Wittwen- und Waisengeldbeiträge der Beamten einen dem Vorgehen beim Reich folgenden, in sich abgeschlossenen und nach jeder Richtung hin zweckmäßigen Anfang zur Verbesserung der Beamtenbesoldungen zu machen.

Im übrigen aber und zum bei weitem größeren Theile sind die verfügbaren Mittel für eine weitere allgemeine Erleichterung des Druckes der Kommunal- und Schullasten in Anspruch zu nehmen. Zu diesem Behuf empfiehlt es sich nach der Auffassung der Staatsregierung gegenwärtig am meisten, einen dem erlangten Maße nachhaltig gesteigerter Leistungsfähigkeit der Staatskasse entsprechenden Theil der Besoldungen der Lehrer an den öffentlichen Volksschulen den Schulunterhaltungsanstalten abzunehmen und als eine dauernde Ausgabeverpflichtung in den Staatshaushaltsetat einzustellen.

Der nach diesen Gesichtspunkten aufgestellte Entwurf des Staatshaushaltsetats für das Jahr vom 1. April 1888—89 wird Ihnen zugleich mit den wegen der Aufhebung der Wittwen- und Waisengeldbeiträge der Beamten und wegen der bezeichneten Erleichterung der Volksschulasten erforderlichen besonderen Gesetzentwürfen alsbald zugehen.

Auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens werden Ihnen auch in diesem Jahre Vorschläge gemacht werden, welche die Herstellung einer weiteren Reihe von wichtigen Schienenverbindungen und sonstigen Bauausführungen zur Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes bezwecken.

Eine auf die Regulirung des unteren Laufes der Weichsel gerichtete Vorlage wird Ihnen zugehen.

Zur Weiterführung der Verwaltungsreform werden Ihnen die Entwürfe einer Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein unterbreitet werden.

Es wird Ihnen ferner ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher die Bestreitung der Kosten der Disziplin in Stadtgemeinden mit königlicher Polizeiverwaltung neu zu regeln bestimmt ist.

Die Durchführung der Befehle betreffs der Fürsorge für die im land- und forstwirtschaftlichen Betriebe verunglückten Arbeiter vollzieht sich — Dank dem allseitigen verständnißvollen Entgegenkommen der Arbeitgeber und der kommunalen Verbände — ohne Störung. Die konstituierenden Versammlungen der versicherungspflichtigen Verbände haben stattgefunden und in allen Provinzen zu gleichen Beschlüssen geführt in Bezug auf die Übertragung der Geschäfte auf die Organe der Selbstverwaltung. Eine annähernd gleiche Uebereinstimmung ist hinsichtlich der Annahme des Maßstabes hervorgetreten, nach welchem die entstehenden Lasten auf die einzelnen Versicherungsübertragen werden sollen.

Meine Herren! Indem ich Sie im Auftrage Seiner Majestät willkommen heiße, lade ich Sie zur Wiederaufnahme Ihrer Arbeiten in der Zuversicht ein, daß Ihre Thätigkeit auch in der bevorstehenden Session von Gottes Segen begleitet sein wird.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Lokales.

Eine der Nachseiten unseres modernen gesellschaftlichen Lebens, das Thema über die Prostitution, hat in dem neuesten Hefte der Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege der Dr. M. D. Fode in Bremen behandelt, der augenscheinlich in Beziehungen zur dortigen Sittenpolizei steht. Der betreffende Artikel ist, um in einer Zeitung wiedergegeben zu werden, eigentlich mit etwas zu deutlicher ärztlicher Ungenauigkeit geschrieben. Aber andererseits sind die Schilderungen des Verfassers so erschreckend und beruhen augenscheinlich auf gründlichen Erfahrungen, daß es nicht wohl angeht, diese Mittheilungen, die für die Beurtheilung unserer modernen sozialen Verhältnisse von der größten Wichtigkeit sind, einfach totzuschweigen. Wir versuchen deshalb, den Gedankengang des Verfassers unter Fortlassung der etwa anstößig wirkenden Auseinandersetzungen wiedergeben. Während der letzten Jahre hat die Aufmerksamkeit von Ärzten und Menschenfreunden sich mehr als sonst der Prostitution und den damit verbundenen sittlichen und sozialen Schäden zugewendet. Sogar Damen haben sich in mehreren Fällen an den Erörterungen betheiligt und — wie der Verfasser meint — in naiver Unkenntniß der tatsächlichen Verhältnisse, bald den Männern Moral gepredigt, bald ihrer Entrüstung über die Vergewaltigung ihrer Geschlechtsgenossinnen Ausdruck verliehen. — Netzlicherseits ist immer das Hauptgewicht auf die gesundheitliche

kann freilich sein, daß man sich in den leitenden Kreisen die Internirung etwas anders vorstellt. Haben wir doch im geliebten Vaterlande so herrliche Städte und Gegenden, in denen es sich brillant leben läßt. In Posen'schen giebt es Drischafien, in welchen man die Stadthore öffnen muß, wenn sich Jemand auf dem Marktplatz die Stiefel ausziehen will. Sollte dort nicht Raum sein für Sozialdemokraten? Jene Gegenden sind leicht zu erreichen, bilden sie doch die erste Etappe nach Sibirien, und was sonst nicht ist, kann ja Alles noch werden. Könnte man nicht alle Leute, die unbegreiflicher Weise mit dem heutigen System unzufrieden sind, nicht nach Kamerun und den anderen geeigneten Gefilden, die unter deutscher Oberherrlichkeit stehen, speiren? Unglaublicher Weise ist in der gesammten Diskussion dieser Vorschlag nicht aufgetaucht — wir allerdings wollen auch kein Patent darauf nehmen, obgleich die Proposition gewiß neu und eigenartig ist. Hat der Erdfreund Rußland sein Sibirien, verfügt der Erbfeind Frankreich über sein Caledonien, so bedeutet es für Deutschland einfach ein Defizit in der Zivilisation, wenn wir von unserem Little-Popo nicht den gehörigen Gebrauch machen. Der Gedanke lag so nahe, näher wie Kamerun, jetzt aber stellt er sich dar als das neueste Ei des „Clumbumbus“.

Auf denn nach Kamerun, lassen wir die Rittergutsbesitzer allein im geliebten Deutschland zurück — drüben kann man vielleicht sogar noch Gold finden. Alle Vorzüge hatten nämlich die deutsche sogenannten Kolonien bis jetzt: sie waren anerkannt ungesund, die stärkste Konstitution erlag den lieblichen Sumpffiebern in verhältnißmäßig kurzer Zeit, es wächst dort nicht soviel, daß ein Kaninchen mit Anstand frühstücken kann, die Regier sind sehr giftig auf die Europäer, nun kommt sogar noch das Gold hinzu.

Vor der Platte wird immer das größte Geschrei gemacht; das ist nicht nur im geschäftlichen Leben der Fall, sondern diese Praxis scheint neuerdings auch bei größeren und selbst sogenannten Staatsaktionen eingeführt zu werden. Es muß wirklich ein molliges Ländchen sein, dieses

Bedeutung der Frage gelegt worden. Die Meinungen über die Bekämpfung des Uebels gehen weit auseinander; es wiederholt sich in diesem Falle im kleinen, was wir auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens beobachten, nämlich daß die Hilfe von dem einen durch Staatshilfe, von dem anderen durch Religionshilfe, vom dritten durch natürliche Selbsthilfe angestrebt wird, abgesehen von „denjenigen, welche die ganze heutige Zivilisation für faul erklären und die gesellschaftliche Ordnung einfach umstürzen oder auf neuen theoretischen Grundlagen aufbauen wollen.“ Trotz dieser Gegensätze hofft Herr Dr. Fode, daß es möglich sein wird, sich über wichtige Punkte in dieser Angelegenheit zu verständigen, da die Kreise, welche sich bis jetzt mit der Frage beschäftigen, keinerlei eigene Interessen oder selbstsüchtige Zwecke verfolgen. Es würde aber ein wesentlicher Gewinn sein, wenn man sich überzeugen wollte, daß manche wohlgemeinte Heilversuche deshalb völlig ausichtslos sind, weil sie von irrthümlichen Voraussetzungen ausgehen. Man sollte versuchen, die vorhandenen Kräfte zum Zwecke der Erreichung erreichbarer Ziele zu vereinigen. Gesundheit und Sittlichkeit sind Güter, welche in engster Beziehung zu einander stehen. — Der Autor untersucht sodann die Ursachen der Unsittheit, die Art ihres öffentlichen Auftretens, deren Gefahren und Mittel zur Beseitigung der gegenwärtigen Zustände. Er kommt dabei zu dem Resultate, daß Enthaltensamkeit von allen Chelosen zu erwarten unmöglich sei und daß es kein Mittel giebt, welches der Prostitution vorzuziehen wäre. Besonders interessant ist eine Kritik der Ehe, die der Verfasser giebt, und die aus der Feder eines Polizei-Arzt's geradezu verblüffend wirkt. Seine Abhilfsmittel sind lediglich polizeilicher Natur, was bei dem Standpunkte des Verfassers erklärlich wird. Auf die Schilderungen des Treibens der Prostituirten und ihren verderblichen Einfluß, wie ihn der Autor an der Hand seiner im Amte gesammelten Erfahrungen schildert, finden wir wohl noch Gelegenheit zurückzukommen. Das Bild ist so interessant, daß man fast glauben könnte, es sei von „einem derjenigen, welche die ganze heutige Zivilisation für faul erklären.“ Aber es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß Naturforscher, Ärzte und andere Gelehrte, soweit sie sich auf dem Gebiete exakter Wissenschaft bewegen, sich immer den Auffassungen derjenigen nähern, welche „die gesellschaftliche Ordnung auf neuen theoretischen Grundlagen aufbauen wollen“.

Der Grunewald hatte nach der im Jahre 1840 vorgenommenen Vermessung einen Flächeninhalt von 15 170 Morgen. Später wurden Hügelstümpfe u. angelaufen und bepflanzt, so daß er jetzt ein Areal von 18 279 Morgen umfaßt. Wenn auch der Boden meist nur sandig ist, so ist er doch noch hinreichend mit Lehm vermischt, daß der Baumwuchs durchschnittlich gut gedeihen kann. Eichen sind nicht viel, aber doch einige von über 200 Jahren vorhanden. Der Holzertrag von den Kiefern betrug 1840 die Summe von 8479 Futz., ist jetzt aber bedeutend höher. Früher hatten die umliegenden Dörfer im Grunewald Hügelstümpfe. So konnte Rickelsdorf sein Hindvieh auf dem Rickelsdorfer bis Ende der sechziger Jahre weiden lassen; selbst das Kloster Lehnin besaß die Berechtigung, 1200 Schafe im Grunewald hüten zu lassen, verpachtete aber dieses Anrecht. Die angrenzenden Dörfer hatten auch einen Anspruch auf Bau- und Rugholz. Den schönsten Schmuß des Grunewaldes bilden seine elf Seen, die zum Bau des seit Jahren geplanten Südwestkanals mit verwendet werden sollen.

Zum Kampf gegen die freien Hilfskassen. Die beglücklichen inunngsmessigen Blide beginnen sich neuerdings auch den freien eingeschriebenen Hilfskassen zuzuwenden, besetzt von dem Wunsche, dieselben unter väterliche Obhut zu nehmen. So gehen gegenwärtig der „Allg. Fahr-Btg.“ zufolge, die Häupter der hiesigen, aus dem Central-Verein Berliner Fuhrunternehmer hervorgegangenen Fuhrherren-Innung mit der Absicht um, die hieortorts bestehende lokale freie eingeschriebene Hilfskasse der Kutscher u. Nr. 82 in eine Innungskasse umzuwandeln. Die Gründe, welche die Herren von der Fuhrherren-Innung hierzu berechtigen und die von ihnen als Beweis für die dringende Nothwendigkeit der Umwandlung einer freien Hilfskasse in eine Innungskasse ins Feld geführt werden, sind zum mindesten recht eigenartige. Zum ersten wird als zwingender Grund für die angestrebte Metamorphose angeführt, daß unter der Kassenleitung des früheren Vorstehers sich ein Manko von 2003 R. 48 Pf. ergeben habe, daß demzufolge die Kasse nicht genügend überwacht werde, trotzdem, wie die „Allg. Fahr-Btg.“ ausdrücklich bemerkt, zu jener Zeit schon zwei Fuhrherren im Vorstande saßen. Den Mitgliedern, welche sich beim Vorstande nach den in Aussicht gestellten Ermittlungen in der Manko-Angelegenheit erkundigten, wurde die

Kamerun, das Gold liegt auf den Straßen, soweit solche existiren, und es fehlt nur an Menschen, die dasselbe auflesen. In Berlin beispielsweise kann man sich die Stiefel durchlaufen, bevor man einen Ridel findet, und steckt man denselben ein, so kann man höchstens noch wegen Fundunterschlagung belangt werden. Liegt einmal eine größere Summe auf der Straße, so fordert entschieden am nächsten Tage ein armer Kassenbote den ehrlichen Finder an den Anschlagstülpfen auf, ihm das Verlorene wieder zuzustellen. Die Bankiers und sonstigen Kommerzienräthe verlieren niemals etwas, außer dem Kopf, und an diesem Ding ist nichts gelegen, Niemand würde einen solchen aufheben, wenn nicht, wie bei Herrn Jerusalem, eine Belohnung darauf gesetzt ist. Wie gesagt, die Geldverhältnisse sind bei uns miserabler Natur, es wird daher das Beste sein, daß man sich zur Restauration seiner Vermögensverhältnisse nach Kamerun „interniren“ läßt.

Leider aber leben wir vorläufig noch nicht in diesem gepriesenen Eldorado, sondern wir müssen uns mit unserem frostigen Berlin begnügen, welches absehend Anstrengungen macht, um durch mehr oder weniger geschmacklose Maskenanzüge zu brilliren. Ob expatriirt oder internirt — gleichviel, getanzi wird doch, und es bleibt eine unbeschreibliche Seligkeit, für lange Zeit qualvoller Enisung einmal wenige Stunden spanischer Hidalgo oder Königin der Nacht gewesen zu sein. Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten und schließlich ist ein Vergnügen so gut wie das andere. Jedem muß man sein Plaisir gönnen, selbst den Eispächtern, denen die Kälte jedes Mal ein sonniges Lächeln auf das Antlitz zaubert. Auch die Herzen der Holz- und Kohlenhändler sind in den letzten Tagen von freudigen Hoffnungen geschwellt, Alles ist somit in Ordnung; vielleicht schicken uns im nächsten Winter die Internirten aus Kamerun einiges Gold, damit wir hier einheizen können. —

Uhrte aus, daß bei Krankheitsfällen die Krankenlasten nicht so viel leisten können, um einer Familie in der Noth durchzuhelfen. Hier solle der Verein eintreten und dazu beitragen, daß die Familien kranker Mitglieder nicht zu Grunde gehen. In demselben Sinne sprach noch Herr Scheel. Sodann wurde von dem Kassier, Herrn Müller, für November und Dezember 1887 Rechnung gelegt. Die Einnahmen betragen 240,30 M.; die Ausgaben 122,93 M.; es verblieb demnach ein Kassenbestand von 117,37 M. Darauf wurde beschlossen, am 11. Februar in der Philharmonie, Bernburgerstr. 22, einen Wiener Maskenball abzuhalten, und hierzu ein Vergnügungskomitee gewählt. Sodann wurde noch beschlossen, die nächste Versammlung im Westen Berlins abzuhalten. Mit Rücksicht auf das fernere Gedeihen des Vereins wurde die Versammlung geschlossen.

Verband deutscher Zimmerleute. Wiener Maskenball, arrangiert von unterzeichneten Verbandsmitgliedern der Solalverbände Berlin Ost und Süd, zum Besten verunglückter und hilfsbedürftiger Kameraden, am 19. Januar, Abends 9 Uhr, im Lokal der „Berliner Ressource“, Kommandantenstraße 57. Billets für Herren 50 Pf., Damen 25 Pf. sind zu haben beim unterzeichneten Komitee, sowie bei Ulrich, Schinckstr. 1, S. v.; Kirsch, Arndtstr. 25; Gorgas, Müldersdorferstr. 69; Dweiffsch, Lindenbahnstr. 20; Vogel, Grünwaldstr. 14; Schäfer, Reinickendorferstr. 28a; Silgenfeld, Adersstr. 133, 3. Hof, II; Pöschmann, Christinenstr. 40; Schulze, Lübeckstr. 6; Pflanz, Schindlerstr. 14. Das Komitee: Gustav Dietrich, Postenstraße 31, S. III.; Joseph Schmidt, Kaufstraße 3, v. III.; Franz Jürgens, Landsbergerstraße 85, S. I.

Freie Vereinigung der Vergolder u. Lackgenossen. Monatsversammlung am Montag, den 16. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, bei Scheffer, Inselstr. 10. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Vortrag des Herrn Dr. Baumgart. 3. Bericht der Kommission. 4. Verschiedenes.

Freie Vereinigung aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Berufsgenossen. Dienstag, den 7. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, Kommandantenstr. 20 (Arminiallen) Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Vierteljahrlicher Kassenbericht. 2. Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes und Fragekasten. — Nur Mitglieder und solche Berufsgenossen, welche sich in dieser Versammlung als Mitglieder aufnehmen lassen wollen, haben Zutritt.

Verband der Mübelpolier Berlin und Umgegend. Montag, den 16. Januar, Abends 9 Uhr, im „Andreasgarten“, Andreasstr. 26, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Jahreskassenbericht. 2. Anträge: a) betr. Sammlung freiwilliger Beiträge zu Unterstützungszwecken, b) betr. Erhebung einer Extrasteuer zur Anschaffung einer Bibliothek. 3. Wahl eines Vergnügungskomitees. 4. Bericht über die Schritte in der Spiritusangelegenheit. 5. Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitglieder. Sonntag, den 15. Januar, gemüthliches Zusammensein mit Familie in obigem Lokale.

Verein zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Berlins. Montag, den 16. d. M., Versammlung in Keller's Lokal, Andreasstr. 21. Tagesordnung: 1. Die Lohnverhältnisse der Schuhmacher Berlins und wie verhält sich der Verein einer Lohnforderung gegenüber. Referent N. Jaginski. 2. Verschiedenes. 3. Fragekasten.

Verband deutscher Mechaniker und verwandter Berufsgenossen. (Zahlstelle Berlin.) Mittwoch, den 18. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, Kommandantenstraße 71/72, bei Wimmers, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Jahres-, Situations- und Kassenbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Bericht der Rechtschuttskommission. 4. Vorstandswahl. 5. Wahl der Rechtschuttskommission. 6. Verschiedenes. 7. Fragekasten. Mitgliedsbuch legitimirt.

Lackverein sämtlicher an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter. Generalversammlung morgen, Montag, Abends 8 1/2 Uhr, bei Säger, Grüner Weg 29. Tagesordnung: 1. Vierteljährlicher Kassenbericht. 2. Verschiedenes und Fragekasten. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Zentral-Franken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer. Bezirk Berlin II. Montag, den 16. Januar, Abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Panstädt, Invalidenstraße 16. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung pro Quartal 1887. 2. Kassenmittheilungen. 3. Verschiedenes; als stattfindende Vergnügen.

Berliner hygienischer Verein. Dienstag, 17. Januar, Abends 8 Uhr, Vortragabend im oberen Saale der Arminiallen, Kommandantenstr. 20. Sanitätsrath Dr. Niemeyer über: „Hautkrankheiten, ihre Entstehung, Verhütung und hygienische Behandlung“. — Demonstration neuer hygienischer Uebungsapparate. — Fragekasten. Gäste, auch Damen, sind willkommen.

Orts-Franken- und Sterbekasse der Tischler und Pianofortebauer Berlins. Heute, Sonntag, den 15. Januar, Vormittags 10 Uhr in Sanssouci, Kottbuserstr. 4a, Versammlung

derjenigen Mitglieder, welche an den Kassier Stäps ihre Beiträge zahlen, Tagesordnung: Vorwahl von 39 Delegirten zur Generalversammlung. Das von der letzten Generalversammlung gewählte Komitee bittet um zahlreichen Besuch der Versammlung. Mitgliedsbuch legitimirt.

Turn- und gesellige Vereine am Sonntag. Lübeck'scher Turnverein (2. Lehrabtheilung) Abends 6 Uhr, Elisabethstr. 57-58. — Turnverein „Wedding“ (2. Lehrabtheilung) Nachmittags 4 Uhr, Panst. 9. — Turnverein „Froh und Frei“ (Lehrabtheilung) Nachmittags 4 Uhr, Bergstr. 57. — Vergnügungsverein „Einigkeit“, Tanztränzchen im Seefeld'schen Saale, Grenadierstr. 33. Anfang Abends 7 Uhr.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine etc. am Montag. Männergesangverein „Schneeglöckchen“ Abends 9 Uhr im Restaurant Klose, Mariannenstr. 31-32. — Liedertafel der im Drechslergerath beschäftigten Arbeiter Berlins Abends 8 Uhr im Lokale „Bulower Garten“, Bulowerstr. 9. — Gesangverein „Sängerlust“ Abends 9 Uhr im Restaurant, Landsbergerstr. 80. — Männergesangverein „Weiße Rose“ Abends 9 Uhr im Restaurant Kleine, Gerichstr. 10. — Männergesangverein „Eintracht I“ Abends 9 Uhr Köpnickstr. 68, im Restaurant. — Männergesangverein „Liedesfreiheit“ Abends 9 Uhr im Restaurant Heinrich, Minienstr. 19. — Männergesangverein „Firmitas“ Abends 9 Uhr bei Wolf u. Krüger, Stalitzerstr. 126. Gesang und Musik. — Turnverein „Hafenbäder“ (Lehrabtheilung) Abends 8 Uhr Diefenbachstr. 60-61. — Berliner Turngenossenschaft (7. Lehrabtheilung) Abends 8 Uhr in der städt. Turnhalle, Pragerstraße 17-18; — desgl. (6. Männerabtheilung) Abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, Gubenstr. 51. — Lübeck'scher Turnverein (Männerabtheilung) Abends 8 Uhr Elisabethstraße 57-58. — Verein ehemaliger Schüler der VII. Gemeindeschule Abends 9 Uhr im Restaurant Poppe, Lindenstraße 106. — „Friedrichs-Verein“ (ehemalige Böglinge des großen Friedrichs-Waisenhauses der Stadt Berlin) Abends 8 1/2 Uhr bei Bormann, Ohmstraße 2. — Rithertklub „Amphion“ Abends 8 1/2 Uhr im „Kurfürstenteller“, Poststraße 5. — Vergnügungsverein „Lustig“ Abends 9 Uhr bei Thamm, Schönhauser Allee 28. — Verein „Ratibor“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Friese, Elisabethstraße 30. — Arends'scher Stenographenverein „Recur“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Baag“, Blumenstraße 10. — Arends'scher Stenographenverein „Apollobund“ Abends 8 1/2 Uhr Thurmstr. 31 (Roabit). — Wissenschaftlicher Verein für Koller'sche Stenographie. Abends 8 1/2 Uhr im Mündener Bräuhause, Neue Friedrichstraße 1, Unterrichts- und Uebungsstunde.

Neueste Nachrichten.

Das Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus hielten am Sonnabend ihre erste Sitzung ab. — Bei dem Bureau des Abgeordnetenhauses waren angemeldet 252 Mitglieder, das Haus war also beschlussfähig. Zu provisorischen Schriftführern ernannte der Präsident die Abgeordneten Bohy, Invalde, Witthof, Worjewski. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet am Montag 12 Uhr statt: Wahl des Präsidiums und Entgegennahme von Vorlagen der Regierung. Auf Betragen des Abg. Meyer-Breslau gab der Präsident noch der Annahme Ausdruck, daß der Herr Finanzminister am Montag den Etat einbringen werde. — Das Herrenhaus wählte zu Präsidenten: Herzog von Ratibor, v. Kochow und Miquel. Der Reichskanzler hat der „Kreuztg.“ zufolge „Veranlassung genommen, dem Prinzen Wilhelm die volle Gewissheit darüber zu geben, daß er auf die Haltung der (offiziösen) Presse gegenüber der Versammlung vom 28. November keinen Einfluss ausgeübt habe.“ — Die „Kreuztg.“, die ihrer Sache sehr sicher zu sein scheint, nennt die Offiziösen jetzt „journalistische Waffentungen“.

Main, 12. Januar. Dem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Jöst, welcher gegen die jüngst berichtete Entscheidung des Landgerichts in Mainz Berufung an das Oberlandesgericht in Darmstadt eingelegt hat, ist im Auftrage des Justizministeriums eröffnet worden, daß die Strafvollstreckung so lange aufgeschoben bleibt, bis die Berufungsbehörde über seine Einsprache erkannt hat. Tritt also das Oberlandesgericht, wie kaum anders zu erwarten, dem Urtheil des Landgerichts bei, so befinden sich Gericht und Landstände in ihren Ansichten über die Auslegung des Art. 84 der heftigen Verfassung im strengsten Gegensatz.

Ueber das angebliche Attentat gegen den Zaren sagt das „Berl. Tzbl.“ seine Mittheilungen fort: „Nach einem Petersburger Telegramm vom 12. d. M. verlaute gerüchteleise von weiteren Arretirungen und Entdeckungen bezüglich des geplanten Attentates auf den Kaiser Alexander. Eine große Menge Dynamit sei in einem Petersburger Polizeibureau aufgefunden worden. Die Rühler hielten diesen Verlust für den sichersten und so erscheine es allerdings kaum anders möglich, als daß einzelne Polizisten zu den Revolutionären gehörten. Eine Veräufung dieser Meldung liegt bis jetzt nicht vor; im Gegentheil wird von verschiedenen Seiten, namentlich

in französischen Blättern, behauptet, daß das ganze Komplot leere Fabel sei.

Siegen, 10. Januar. Der Redakteur des freisinnigen Siegener Volksblatt, Joh. Meyer, wurde vom hiesigen Amtsgericht wegen Beleidigungen des Schöffengerichts und des Amtsrichters Winter zu einer Gefängnißstrafe von 7 bezw. 6 Monaten (wenn die erheblichen Vorstrafen rechtskräftig werden) verurtheilt.

Aus Witten berichtet die „Frankf. Zeitung“: In der Roburil-Fabrik von Korfmann u. Franke hieselbst legte gestern eine Anzahl Arbeiter die Arbeit nieder, weil sie höhere Löhne beanspruchten. Um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, drohten die Arbeiter, Alles in die Luft sprengen zu wollen; zur Ausführung dieser Drohung war genügendes Sprengmaterial vorhanden. Der Polizei gelang es schließlich, die Aufgeregten zu befänstigen. — Die Geschichte erweckt durch ihre ganz Hoffnung den Eindruck vollkommenster Unwahrheit.

Telegraphische Depeschen.

(Wolf's Telegraphen-Bureau.)

Straßburg i. G., Sonnabend 14. Januar. Der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen ist auf den 26. d. M. einberufen.

Brüssel, Sonnabend 14. Januar. Das „Mouvement géographique“ veröffentlicht ein Telegramm Dr. Schweinfurks aus Kairo, in welchem derselbe die Meldung mehrerer Blätter, er habe in Kairo von Stanley Nachrichten erhalten, für unrichtig erklärt.

London, Sonnabend 14. Januar. Der „Union-Dampfer „Athenian“ ist gestern auf der Ausreise von Plymouth abgegangen.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abnommens-Ordnung beizubehalten. Briefliche Antworten wird nicht ertheilt.

Siegen. 1. Das Berliner „National-Theater“ am Weinbergsweg brannte am 4. April 1883 ab. 2. Der Präsident des Deutschen Reichstages braucht nicht, wie sie meinen, Protestant zu sein; Herr v. Forderndek, ein Katholik, war ebenfalls schon Präsident.

H. M. Mariannenstraße. Sie sind gesetzlich nicht verpflichtet, Ihr Kind taufen zu lassen; dasselbe kann auch ungetauft die Schule besuchen.

H. Christinenstraße. 1. Zu mündlicher Auskunft sind wir gern bereit. 2. Das ist uns nicht mitgeteilt worden.

V. 100. Sie brauchen nur irgendwelche Legitimationspapiere, Steuerquittung oder dergl. Der Betrag tritt sofort in Kraft, aber nur für etwaige neue Schulden, nicht für diejenigen, die Sie von vor dem Betrage gemacht haben.

H. G. Sichtenberg. Sie können auf Uebergabe des Schuppens klagen, wenn Sie nachweisen, daß derselbe bloß irrtümlich in dem schriftlichen Kontrakt nicht erwähnt ist.

H. S. In Böhmen werden nur Gefängniß, nicht auch Haftstrafen verbüßt.

Köslinerstr. 1000. Wahrscheinlich haben Sie in Ihrem Miethskontrakte dem Wirth gestattet, jederzeit Reparaturen in Ihrer Wohnung vorzunehmen. Sehen Sie nur Ihren Kontrakt an.

F. I. 35. Auch Ihnen können wir nur rathe, sich die Bestimmungen Ihres Kontraktes durchzulesen. Da steht das wahrcheinlich Alles ganz genau.

F. D. Friedrichsfelderstraße. Wenn der Vater nicht für Bekleidung seines minderjährigen Sohnes sorgt und dieser Kleider auf Kredit entnimmt, so muß der Vater zahlen.

G. F. 1. Auch bei einer auf Kosten der Stadt erfolgten Beerdigung dürfen die nächsten Anverwandten zugegen sein. 2. Nein.

H. G. Als Mieter brauchen Sie keine Miethsteuer zu zahlen. Wenn Sie die Steuer einmal für Ihren Vermieter gezahlt haben, so können Sie dieselbe von der nächsten Mieth abrechnen.

Wiede a. S. Ihr Bruder möge sich beim Amtsgericht über den Gerichtsvollzieher beschweren, der zu solcher Nachforderung nicht berechtigt ist.

F. 100. Weder Sie noch Ihre Schwiegermutter brauchen für die von Ihrer Frau vor der Verheirathung gemachten Schulden aufzukommen. Werden Sachen von Ihnen gepfändet, so interveniren Sie.

G. I. 10. Sie können sehr wohl wieder zur Reservel-Übung eingezogen werden.

Unsere geehrten Abonnenten machen wir auf den der heutigen Nummer unserer Zeitung beiliegenden Prospekt der Firma Oscar Bräuer & Co., Unter den Linden 12, besonders aufmerksam.

Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal
Otto Dillenberg (früher Denke)
Hoystraße 11, nahe Mödernerstraße.
empfiehlt sich allen Freunden und Bekannten.
Zahlstelle der Zentral-Franken- und Sterbekasse der Tischler (C. H., Hamburg).
Vereinszimmer zu haben. [1536]

Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal,
große Weiße 20 Pf., kleine Weiße 10 Pf., ein
attes Glas Bairisch, Mittagstisch mit Bier
Courvert 50 Pf. bei
F. Schmalowsky,
Lange Straße 70, parterre.
Vereinszimmer zu vergeben.

Roh-Tabak.
Alle Sorten Roh-Tabake, vorzüg-
lich von Grand und Qualität, zu
sehr soliden Preisen empfiehlt
F. Wienert,
150 Rosenhalestr. 23.

Gebrachte und zurückgekehrte Möbel,
dar. Garnituren, Spinden, Sophas, Bettstellen
u. Federboden, Spiegel u. dgl. sehr billig, ferner
empf. eleg. u. einf. Möbel, Spiegel u. Polster-
arbeiten jeder Art. Theilzahlung gestattet.
C. Caro, Neue Schönhauserstr. 1,
is-a-vis der Mühlstraße, 1. Etage. 45

Masken - Kostüme jeder Art
verleibt billig
Paul Cordt,
Reichenbergerstrasse No. 140.
Vereine Preisermäßigung.

2 Pf. pro Mk. u. Monat, über 30 Mk.
nur 1 Pf. Zinsen berechnet die
Pfundleiche Alexandrinenstr. 55.

Roh-Tabak!
Sumatra's à 250-550 Pf., Domingo 100 Pf.,
Carmen 100 Pf., Rebut 75 Pf., Pfälzer 65 Pf.,
Seedleaf 95-100 Pf., Brasil à 85, 90-180 Pf.,
empfehlen 1512

W. Bergemann & Co.,
C Alexanderstraße 38.
Roh-Tabak
zu den billigsten Preisen
offerirt
F. Frank,
6. Brunnenstraße 6.
Rippen nehme in Zahlung. [28]

Engl., Indisch-, Plüsch-, Primmer
Reiderhandlung v. A. Karle, Kaufplatz 1,
im Portellengeschäft, Keller. [1558]

5000
Winter-
Paletots
und Anzüge.
von 8, 10, 15-30 Mark.
Elegante Damen-Mäntel
von 6, 9, 12-30 Mark.
Im Leihhaus-Ausverkauf.
I. Abtheilung: Schönhäuser Aue 182,
(Omnib.-Haltestelle Schönbr. Thor).
II. Abth.: Louisenstr. 12 (am Draniensplatz).
(Firma: Ohne Konkurrenz.) [94]
Theilzahlung gestattet.

5000
Winter-
Paletots
und Anzüge.
von 8, 10, 15-30 Mark.
Elegante Damen-Mäntel
von 6, 9, 12-30 Mark.
Im Leihhaus-Ausverkauf.
I. Abtheilung: Schönhäuser Aue 182,
(Omnib.-Haltestelle Schönbr. Thor).
II. Abth.: Louisenstr. 12 (am Draniensplatz).
(Firma: Ohne Konkurrenz.) [94]
Theilzahlung gestattet.

Serrmann Runge,
Schneidermeister, [1369]
52. Kopenstr. 52, im Laden,
empf. sich all. Freund. u. Bekant. zur Anfertigung
sämmtl. Herrengarderobe zu soliden Preisen.

Roh-Tabak.
Freunden und Bekannten empfiehlt [30]
Sumatra's à 1,60-6,00 Mk., Carmen-
Amblatt à 95 Pf., sowie St. Felix von
90 Pf. bis 1,50 Mk., Java-Amblatt von
1,00-1,25 Mk.; ferner alle ausländischen und
inländischen Tabake billigst.

H Herholz,
Brunnenstraße 145.
Maskengarderobe
von [25]
Fritz Panknin
Oranienstr. 178 Ecke Albalberstr.
empf. sich den Vereinen, sowie
den Lesern d. Bl. aufs beste.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!

Kanarienhähne, 4 M., Eisenbahnstr. 31, S. III. I.
Kanarienhähne billig zu verkaufen
Schroppe, Liegnitzerstr. 4, Querg. 2 Tr.
Berliner Getreide-Kümmel
übertrifft Silka à Lit., Fl. exl. 90 Pf.
Angbertiquar, hochf. " " 90 "
Alter Nordhäuser " " 75 "
Punsch, Grogg und
Stühwein " " 125 "
empfehlen die Groß-Deffillation von
Lettau & Keil,
118) Sophienstr. 12, a. d. Rosenthalerstr.

C. Strauß, Schneidermstr.,
7. Pallisadenstraße 7, im Laden
empfiehlt sich zur Anfertigung
eleganter Herren-Garderoben.
Für guten Sitz und saubere Arbeit wird
garantirt. Lager von **Schuhkinn** in großer,
geschmackvoller Auswahl. **Ausverkauf**
eleganter fertiger Winterpaletots.
Koulante Zahlungs-Bedingungen! [14]

Homöopathische Klinik
für Brust-, Unterleibs-, Frauen- und Kinder-
krankheiten. Kassenmitglieder erhalten Ermäßi-
gung. **Dr. Hoesch,** Friedrichstr. 108, i. 8 bis
10, 5-7 Uhr. Sonntags nur Vorm. [15]

Thelmer mit etwas Vermögen wird zur
Vergrößerung einer seit langen Jahren bestehenden
Drechslerwerkstatt gesucht. Adressen unter
A. B. in der Exped. d. Blg. [147]

Gobe-bänke verkauft billigst **Diewitz,**
Mödernerstraße 106. [140]

Eine freundl. Schlafst. zu verm. Köpnickstr.
159, 3 Treppen links. [142]

Eine Schlafst. f. 1 oder 2 Herren zu verm.
Culmstr. 2a, 1. Querg. IV. b. Schmoch. [141]

Fraiser, Decoupiereur und
Band-sägenschnneider
werden verlangt [146]
Mariannenauer 4 bei Jshn.

Seibte Stepperinnen
suchen bei hohem Lohn und dauernder Beschäf-
tigung
Eberle & Treibmann,
135) Schäftelabril, Dresden.

Der Arbeitsnachweis nebst Berberas für
Schlosser und Berufsgenossen befindet sich
Kitterstraße 123 bei **Sodtke.** [121]

Kraftiges Madras zum Spulen verlangt
H. Meizer, Sebastianstr. 76. [143]

Schling geg. Vergüt., d. Schmudreher werd.
will, verl. **H. Meizer,** Sebastianstr. 76. [142]

Manufactur-, Mode- und Posamentierwaaren-Handlung
 Fertige Wäsche Ericotagen.
 Strumpf-Waaren Wolle- und Baumwolle.
 Feste Preise.

von [1437] Spezialität: Kleiderstoffe, Feinen- und Bettenge. Bettfedern.

H. Marcus
 Berlin N.
 5 Reinickendorferstraße 5
 Ecke Dalldorferstraße. Feste Preise.

Hirsch'sche Schneider-Akademie.
 Gegründet 1859.
 Berlin C., Stechbahn No. 2,
 (Roths Schloss)
 früher Ritterstrasse No. 57. Prämiiert 1879.

Am 1. und 15. eines jeden Monats beginnen die neuen Tages- und Abendkurse in allen Abtheilungen für **Herren-, Damen- und Wäsche-Schneiderei.**
 Das Hirsch'sche Zuschneide-System hat sich seit der Zeit seines Bestehens durch die leichtfassliche und korrekte Aufstellung einen Weltrauf erworben und ist in den größten Geschäften des In- und Auslandes eingeführt. Dasselbe ist sowohl auf dem Schneiderkongress in Dresden 1874, als auch auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879 mit ehrenvollen Anerkennungen prämiirt worden. Viele Anerkennungsdiplome, welche über die Vorzüglichkeit des Hirsch'schen Zuschneide-Systems Zeugnis ablegen, liegen im Bureau der Akademie zur gest. Einsicht aus. Bei den Anmeldungen, welche täglich entgegen genommen werden, bitte ich genau auf obige Firma und Hausnummer N. 2 achten zu wollen. Stellungen werden auf Wunsch nachgewiesen.
 Prospekte franko und gratis. Der Direktor: **Robert Hirsch.**

August Herold,
 Berlin SO., 112 Skalitzerstrasse 112.
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin.
 Eigene Fabrik. Solide Preise. Prompte Bedienung. [16]

Die von Mitgliedern des Fachvereins der Schneider gegründete **Produktions- und Rohstoff-Genossenschaft der Schneider zu Berlin (G. S.)**
 30 Zimmerstrasse 30
 empfiehlt ihr Lager fertiger Herren-Garderobe, sowie reichhaltiges Lager in- und ausländischer Stoffe, ebenfalls Futter, Borte und Knöpfe.
Herren-Garderoben jeder Art werden nach Maß angefertigt.
 Der Vorstand.

Billigste Bezugsquelle für Gold- u. Silberwaaren.
 Zu Fabrikpreisen empfehle: Ringe, Arme, Medaillons, Ohrring, Broches, Armhänder, Colliers, Herren- und Damenketten, Chemisett- und Manschettenknöpfe, Similischmuck, Granat-, Korallen- und Silberschmuck, Grauringe in Dukatengold, auch in 14 karat. Golde und in Silber vergolbet stets vorräthig. Werkstätte für neue Arbeiter und für Reparaturen. Gravirungen, Vergoldungen, Verfilberungen u. Einlauf von Juwelen, Gold- und Silber, Medaillen und Münzen. Keelle Bedienung und feste Preise.
A. Oertel, Linden-Strasse 109.

Geld gespart — heisst Geld verdient.
 Laut Beschluss der Verwaltung des ersten Berliner Leihhauses
2. Weinbergs-Weg 2.
 am Rosenthaler Thor
 werden die vorhandenen diesjährigen prachtvollen prima Herren-Garderoben, bestehend aus 16 000 ff. Winter-Paletots, darunter feinste Eskimo-Paletots für M. 11 bis 39, 11 000 prima Jaquet- und Rock-Anzüge, darunter ff. Baumgarn von Mark 16-34, 28 000 gute reinwollene Hosen für M. 4-11. Mehrere Tausend Winter-Jaquets, Schlafrocke, Knaben-Paletots, schwarze Röcke, Fracks, Diverse gute Uhren etc.
zum reellen Leihwerth ausverkauft.
 Auch Sonntags bis Abends geöffnet. Pferdebahn- und Omnibus-Billetts werden bei Einlauf eines Anzuges oder Paletots zurückgezahlt.
2. Weinbergs-Weg 2.
 am Rosenthaler Thor.
Polizeilich konzessionirtes Leihhaus.
 737

Möbel auf Theilzahlung bei **J. Kollermann,** Gartenstr. 8, nahe Elsäckerstr.

Bettfedern und Daunen. Gäusefedern, gerissen und staubfrei, à Pfd. u. 1 M. an.
 fertige Betten 22 M., empfiehlt **H. Glaser,** Grüner Weg 72.
 Streng reelle Bedienung. — Solide Preise. [32]

Lehr-Institut für praktisches Zuschneiden von Damen- und Kinder-Mänteln.
 Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen zu jeder Zeit. In diesen Kursen wird Jedem die beste Gelegenheit geboten, sich nach jeder Richtung hin auszubilden.
 Prospekte gratis und franko. [1557]
H. Schmidt, Schneidermeister, Königstraße 34 36.

Arbeiter-Notizkalender pro 1888
 Preis 50 Pfg. Stärkere Ausgabe 70 Pfg.
 Wiederverkäufern hoher Rabatt.
 Zu beziehen durch die Expedition, Zimmerstraße 44.

Im Verlage von **E. Thieme, Leipzig,** Leypzigerstr. 12, erschien soeben und gegen vorherige Einfindung des Betrages franko zugesandt:
„Illustrierter Deutscher Jugendschatz“
 Eine Festgabe für Knaben und Jünglinge, Mädchen und Jungfrauen
 15 Bogen gr. 8°. Elegant in Maroquin geb. 2 Mark. Gebestet 1,50 Mark.
 Dieser Titel weckt sofort Erinnerungen an jenen „Deutschen Jugendschatz“, der im Jahre 1879/80 im gleichen Verlage als periodische Zeitschrift erschienen war und Aufsehen nach etwa zweijährigem Bestehen selbst von der nicht parteifreundlich aber anständigen Presse bedauert wurde. Jetzt tritt er als wissenschaftlich-poetisches wieder hervor. Viele bekannte Mitarbeiter sind ihm treu geblieben; so bekannt ist das daß dieselben sich gar nicht zu nennen brauchen, sondern daß die bloße Namensnennung um ihre Träger deutlich erkennen zu lassen. In Bezug auf Inhalt und Form haben Herren Autoren noch strengere Forderungen als damals an sich selbst gestellt und was man ohne Bigotterie und verdummendes Phrasenweirerl im Fache der Jugendliteratur leisten kann, so daß wir getrost erwarten, jeder wahrhaft gebildete und ehrenwerthe werde das Werk ein vortreffliches Jugendbuch nennen.
 Für die eigentlich Kleinen ist das Buch mit einer Anzahl lustiger und Illustrationen geschmückt, denen entsprechende Texte beigegeben sind.
Um recht thätige Verwendung wird gebeten.
 Zu beziehen durch die Expedition Zimmerstraße 44.
 Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Letzte Klasse Königl. Preuss. Kl.-Lotterie
 17 Tage Ziehung.
 20. Januar bis 8. Februar 1888.
 Erster Hauptgewinn 600 000 Mark.
 Original: 1/10 à 230.
 1/20 à 115, 1/30 à 57 1/2, 1/40 à 29 M.
 Bei garantierter Rückgabe wesentlich billiger.
 Antheile: 1/100 à 26, 1/200 à 13, 1/300 à 7, 1/400 à 3 1/2 M.
 Kölner Dombau-Loose à 3 M.
Richard Schröder,
 W. 56, Markgrafentorstr. 46, Gensdarmenmarkt.
 Auch zu haben bei:
 Schröder, Rosenthalerstr. 31.
 Schröder, Münzstr. 26. [1575]

Roh-Tabak. 668
 Sämmtliche in- und ausländischen Sorten zu billigsten Preisen
 Brunnenstr. 14/142
Heinrich Franck.

Jede Uhr zu reparieren und reinigen kostet bei mir mit Garantie d. Gutgehens n. **1 Mt. 50 Pfg.**
 Kleine Reparaturen billiger.
Prima Patentlaster 10 Pfennig.
R. Kionka,
 87, Adalbertstraße Nr. 87.
 Kein Laden, daher so billig.

Gold- und Silberwaaren zu Fabrikpreisen!
 Große Auswahl in d. neuest. Schmuckgegenständen: Corallen, Granaten, Silber etc. Goldene Uhrketten u. Collierketten, nur 14karätig, zu billigsten Fabrikpreisen.
 Trauringe à Ducaten II Mk.
 Eig. Werkstatt f. Neuarb. u. Reparaturen.
Aug. Schulze,
 10 Goldarbeiter, Kommandantenstr. 35, 1 Tr.
 Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Böhmische Bettfedern und Daunen, Betten und Matratzen empfiehlt zu festen aber soliden Preisen **Louise Schreib,** Karlstr. 19, Ecke Circus Renz. Gegründet 1856. 711]

Bettfedern, vorzüglich gereinigt, nur gute Qualitäten à 1/2 Miso 60 Pf., 90 Pf., 125, 150, 180, 225, 250, extrafeine 3 Mark.
 Als besonders billig empfehle weiße **Rupffedern** à 1,50.
Daunen, graue 2,25, 2,75, feinste 3,50 von vorzüglicher Füllkraft, weiße 3,50, 4, 4,50, 5 M.
Fertige Betten, in nur federdichten Inlets mit guten, bekannt reellen Füllungen, komplet, Oberbett, Unterbett, 2 Pissen 15, 18, 21, 25, 29 M. Halbdaunenfüllung 33, 38, 42 M. Ganzdaunenfüllung 48, 54 M. bis zu den feinsten Qualitäten.
 Matratzen, eigener Fabrik von 390 an.
 Bettwäsche in großer Auswahl.
 Steppdecken, sehr billig, von 275 an.
 Streng reelle Bedienung. Versandt gegen Nachnahme.
Größtes Bettfedern- und Betten-Spezial- und Versandgeschäft.
D. Feibel,
 1. Geschäft Kommandantenstr. 77/79, Industriegebäude, Laden 3/4.
 2. Geschäft Friedrichstraße 250, am Bellevue-Platz.
 3. Geschäft Schlegelstraße 33, Eingang Schauffelstraße 8. [75]

Gauverlein der Maler B General-Versammlung
 Dienstag, den 17. d. M., Abends 8 Uhr, in **C. S. Meyer, Alte Jakobstr.**
 Tagesordnung:
 1. Kassenbericht. 2. Verlesung der nommenen Mitglieder. 3. Berathung der Tagesordnung zur Generalversammlung. 4. Statistil der Arbeitsvermittlung über ihre Thätigkeit. 5. der gesammten Arbeitsvermittlung. 6. Verschiedenes und Fragekasten.
 145] Der P...

Ladungsverein sämtlicher Drehslergewerkschaften
 Versammlung am Montag, den 16. Januar, Abends 8 Uhr, in **Reigmüller's Salon, Alte Jakobstr.**
 Tagesordnung siehe redaktionelle Zeitung Nr. 12. Die Genehmigung theilt! Um zahlreiches Erscheinen bitten.
 149] Der P...

Große öffentliche Versammlung
 Sämmtlicher Schmiede, Stellmacher, Schlosser, Sattler, Klempner etc. (Wagenbau) am Dienstag, den 17. d. M., Abends 8 Uhr, in **Reigmüller's Salon, Alte Jakobstr.**
 Tagesordnung siehe redaktionelle Zeitung Nr. 12. Die Genehmigung theilt! Um zahlreiches Erscheinen bitten.
 149] Der P...

Roh-Tabak
 Sumatra von 1,70-4,75 M., 0,85-2,30 M., Domingo 0,85-2,30 M., Java 1,15-1,25 M., Java Java-Deckblatt, 2; p. p. 4,00 M., Havana-Deckblatt, 4,00 M., Humblatt 1,80-2,00 M., sowie Sorten preiswerth.
L. Tann & O
 Berlin NO., Gr. Frankfurterstraße

Preuss. Lotterie
 offerirt 3. Hauptziehung d. 20. Hauptgew.: 600 000 M., 2. Hauptgew.: 125 000 M., 1. Hauptgew.: 25 000 M., 1/20 à 125 M., 1/30 à 83 1/3 M., 1/40 à 62 1/2 M., 1/50 à 50 M.
S. Labandter, Johannstraße 10.
 Ältestes Lotterie-Geschäft.

Hut-Fabrik Adolph K
 129 Köpfnickerstraße Eingang Adalbertstraße
Roh-Tabak
 Preiswerthe Sumatra-Deckblatt
Carmen Umblatt à 1 Mark.
Einlage-Tabake empfiehlt **W. Köpfnicker**
 1370] **Vallisaden**

Recht muß Recht
 Anfertigung von Klagen, Schriftsätzen, Steuerreclamationen, Klagen zu soliden Preisen. Große Auswahl an Rechtsanwalts-Sachen. Berufungsschriften; Einlagen; Besetzung des Kassenrats; und Auskunft wird jederzeit gegeben.
Rechtsbeistandshaus
 112. Große Frankfurterstraße
Ad kaufte Preuss
 1760] **A. Fuhse, Berlin, Friedrichstraße 2.**